

36484

118



1702

1902

# Gedenkblatt

zur

## 200jährigen

## Jubelfeier

des

## Ursulinenklosters

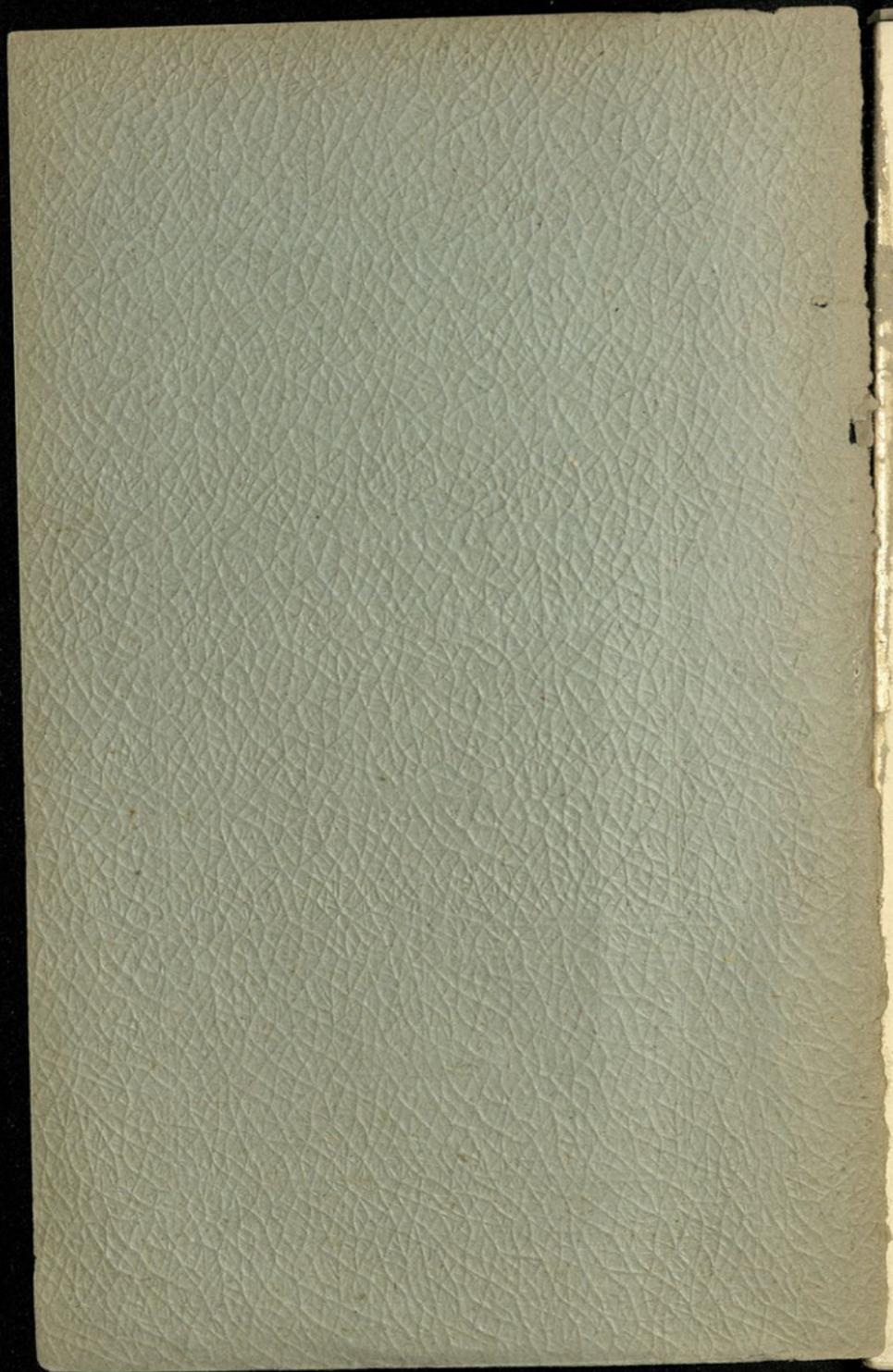
## zu Laibach

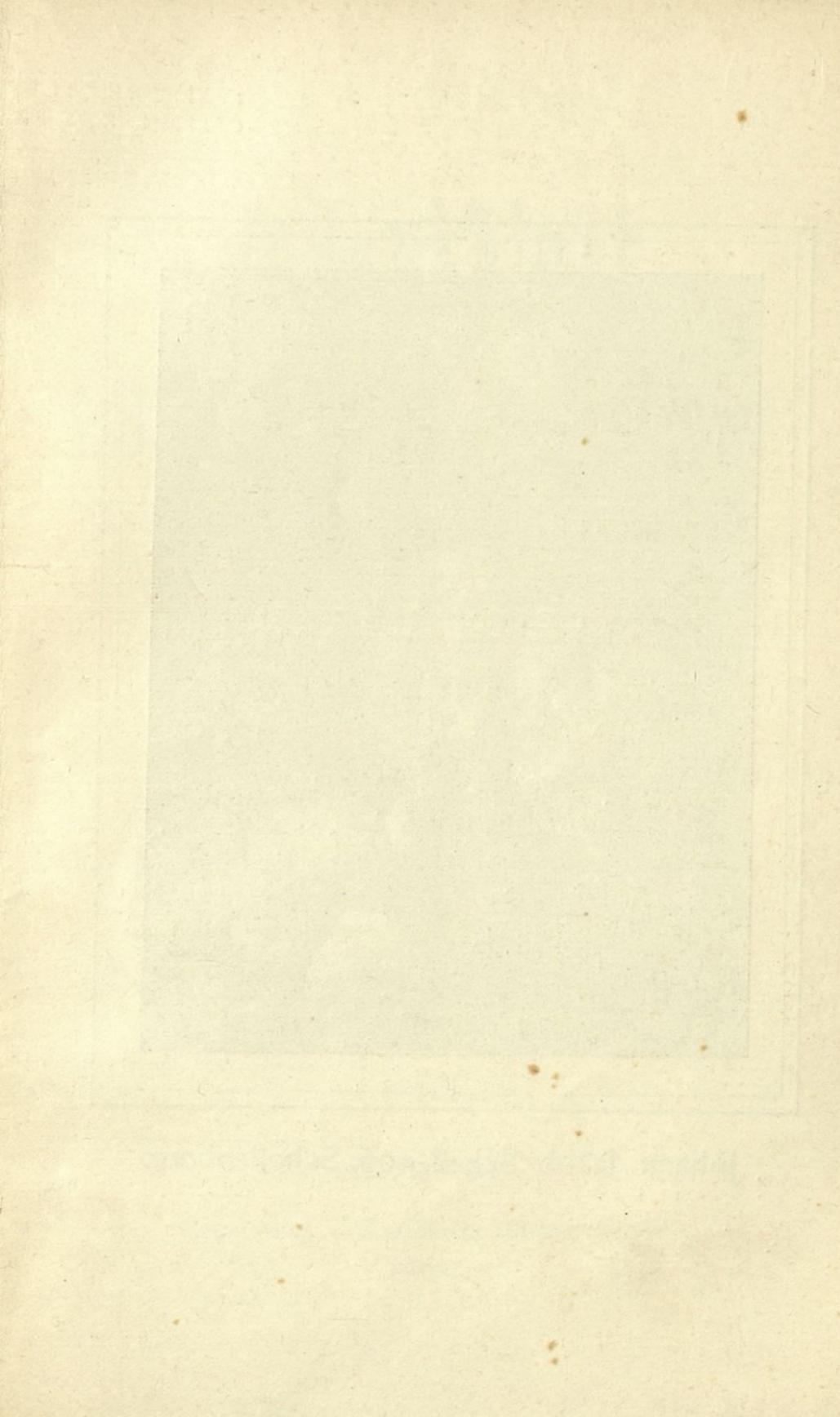


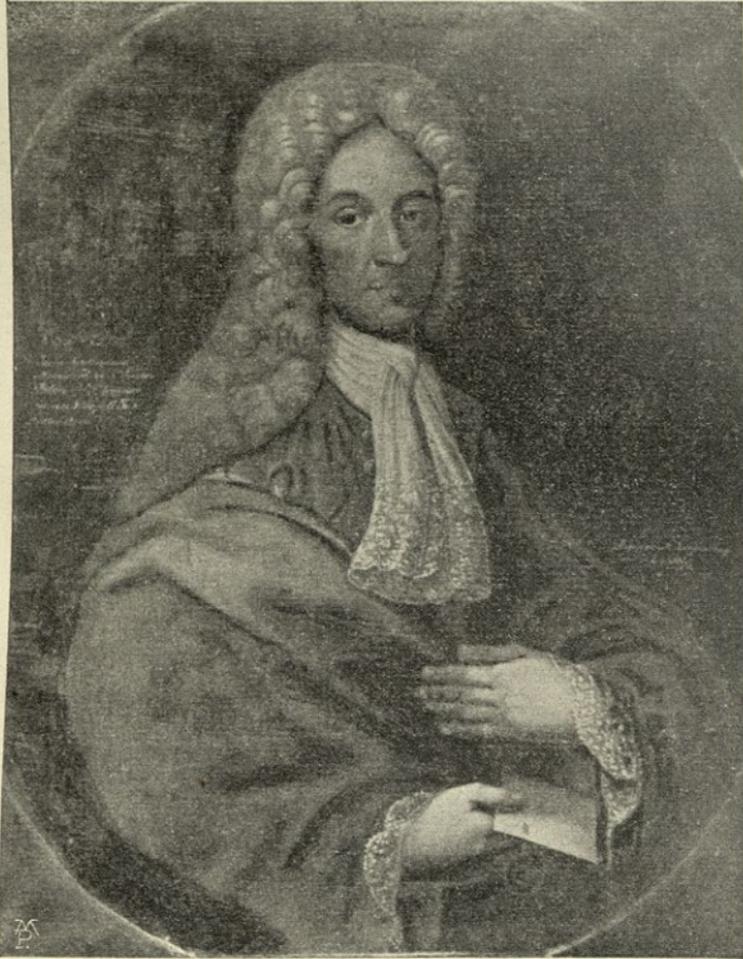
Laibach.

Selbstverlag. — Kathol. Buchdruckerei.

1902.







Johann Jakob Schell von Schellenburg.

# Gedenkblatt

zur

## 200jährigen Jubelfeier

des

Ursulinenklosters zu Laibach

1702—1902.

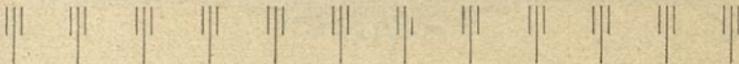


LAIBACH.

Selbstverlag. — Katholische Buchdruckerei.

1902.

030041179



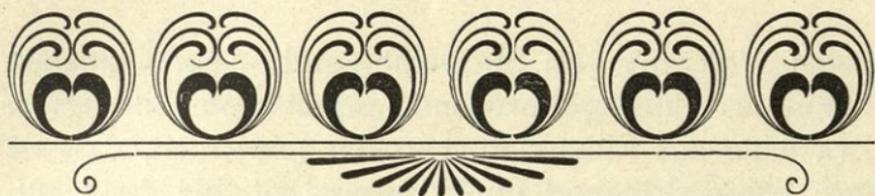
*Bei Gelegenheit der zweiten Säcularfeier unseres Ordenshauses veröffentlichen wir dieses Gedenkblatt, um damit einen kleinen Beitrag zur Geschichte unseres Ordens zu liefern, indem wir in kurzen Zügen die Gründung und weitere Entwicklung des Klosters und seiner Schule darthun.*

*Wir bitten unsere ehrwürdigen Mitschwestern, sowie alle geehrten Gönner des Ursulinenordens, dieses bescheidene Andenken in Güte entgegennehmen zu wollen.*

**Ursulinen-Convent in Laibach,**

*am Feste Mariä Verkündigung 1902.*





## I. Theil.



### 1. Missglückte Vorbereitung und ein glücklicher Entschluss.

Es war am 27. Januar 1540, als Angela v. Merici, die Stifterin des Ursulinenordens, ihr gottseliges Leben beschloss. Im Jahre 1544 hatte Papst Paul III. ihr Institut bestätigt, das sich am Anfange des XVII. Jahrhunderts aus einer Congregation zu einem geistlichen Orden entwickelte. Die Städte Italiens und Frankreichs waren die ersten, die den Töchtern Angelas ihre Thore öffneten; später thaten dies auch andere Städte diesseits und jenseits des Oceans. Nach Oesterreich berief die ersten Ursulinen das erlauchte Kaiserhaus Habsburg. Prag, Wien, Klagenfurt, Görz, Linz, Graz, Innsbruck, Salzburg, Olmütz und andere Städte erhielten nacheinander Ursulinenklöster und mit ihnen Bildungsstätten für die weibliche Jugend, während die Hauptstadt Krains ihre Töchter noch in die benachbarten Kronländer zu ihrer Ausbildung schicken musste.

Um das Jahr 1698 weilte als Zögling im Görzer Ursulinenkloster ein Fräulein aus Laibach, namens Eva Francisca von Strobelhof, die einzige Tochter des Frei-

herrn Wolfgang von Strobelhof und seiner Gemahlin Eleonora, einer geborenen Baronin von Billichgraz. Eva hatte das Klosterleben so lieb gewonnen, dass sie ihre Eltern dringend um Erlaubnis bat, bei den Ursulinen in Görz den Schleier nehmen zu dürfen. Ihren innigen Bitten konnten die guten Eltern nicht lange widerstehen, sondern entschlossen sich, ihre Tochter dem lieben Gott zum Opfer zu bringen und überdies in Laibach ein Ursulinenkloster zu stiften, wozu sie ein Capital von 10.000 Gulden widmen wollten.

Der damalige Fürstbischof von Laibach, Sigismund Graf von Herberstein, wollte jedoch seine Zustimmung zur Niederlassung der Ursulinen in Laibach nicht geben, theils weil ihm das Stiftungscapital zu klein schien, theils auch, weil er eben mit dem Gedanken umgieng, auf das Bisthum zu resignieren und die Einführung des neuen Ordens seinem Nachfolger im bischöflichen Amte überlassen wollte. Allein auch dieser, Ferdinand Graf von Kühnburg, trug Bedenken wegen der Unzulänglichkeit des Fondes und zögerte, die gewünschte Erlaubnis zu ertheilen.

Indessen schenkte Gott dem Herrn von Strobelhof einen Sohn, welcher seine Eltern die Klostergründung ganz vergessen liess; auch Fräulein Eva gab den Gedanken, Nonne zu werden, auf, wie wir dies noch später hören werden.

Doch Gott, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat und sie nach seinem Wohlgefallen lenkt, erweckte in der Person des Herrn Johann Jakob Schell von Schellenburg einen anderen Stifter. Zu Sterzing in Tirol am 24. Juli 1652 aus einer achtbaren, aber wenig bemittelten Familie geboren, kam dieser später nach Laibach, wo er durch den Handel mit

verschiedenen Landesproducten zu einem grossen Reichthum gelangte und einer der vorzüglichsten Wohlthäter seiner neuen Heimat wurde.

Herr von Schellenburg hatte der Stiftung des Laibacher Ursulinenklosters vom Anfange an das regste Interesse entgegen gebracht und sich bereit erklärt, das Strobelhof'sche Stiftungscapital mit 20.000 Gulden zu vermehren, falls der Fürstbischof seine Zustimmung zur Errichtung des Ursulinenklosters gäbe.

Da feierte Rom am Ausgang des Jahrhunderts wieder das grosse Jubiläum, und Herr von Schellenburg beschloss, in die Hauptstadt der Christenheit zu reisen, um dortselbst den Jubelablass zu gewinnen. Eine solche Reise galt damals für eine gewagte Sache auf Leben und Tod. Man unternahm sie nicht, ohne früher das Zeitliche mit einem Testament in Ordnung gebracht zu haben. Auch Herr von Schellenburg that dieses vor dem Antritt seiner Romreise und bestimmte in seiner letztwilligen Anordnung die obgenannte Summe von 20.000 Gulden zur Gründung des Ursulinenklosters mit der Erklärung, dass er, falls Herr von Strobelhof von seinem Vorhaben der Stiftung dieses Klosters zurücktreten sollte, die Ehre eines Stifters keineswegs zurückweisen würde. Nun machte sich Herr von Schellenburg auf seine weite Reise. Unterwegs übergab er noch sein Mündel, Maria Francisca Hofstetter, Schwester seiner Gemahlin, dem Görzer Ursulinenkloster zur Erziehung. In einer Unterredung mit der Frau Oberin, Mater Margarita Eleonora, erfuhr er auch hier, dass der Freiherr von Strobelhof seinen Stiftungsplan bereits aufgegeben habe. Herr von Schellenburg erwähnte vor der Oberin eines Freundes, der sich mit ähnlichen Stiftungsplänen beschäftige und trat seine

Weiterreise mit dem Versprechen an, das Kloster auf der Rückfahrt wieder zu besuchen. Mehr denn je für alles Gute und Edle begeistert, kehrte Schellenburg aus der ewigen Stadt nach Görz zurück. Er erkundigte sich bei der Oberin, ob sie zufrieden wäre, dass ein Mann gemeinen Standes die Ehre und die Stelle eines Stifters annehme, und reiste nach erhaltener bejahender Antwort freudig nach Laibach weiter, um seine Entschlüsse zur Reife zu bringen.

Nun wird Herr von Schellenburg schwer krank und entschliesst sich, die geplante Stiftung auf den Rath erfahrener Männer sobald als möglich zu vollführen. Er erlangte indessen seine Gesundheit wieder und mit ihr reifte der Entschluss zur That. Vorerst besprach er sich über die Sache noch mit dem Herrn von Strobelhof, der übrigens zufrieden war, der Angelegenheit los geworden zu sein. In einem an die Oberin des Ursulinenklosters in Görz gerichteten Schreiben bot sich jetzt von Schellenburg als Stifter an und erklärte, das früher genannte Capital vorstrecken zu wollen, wofern er als Stifter anerkannt und ihm und seiner Gemahlin die dergleichen Stiftern gebührenden Rechte zugestanden werden würden. Die Oberin nahm das Anerbieten an und versprach zur Gründung des neuen Klosters die tüchtigsten Mitglieder ihrer Gemeinde senden zu wollen.

Sofort bewarb sich Herr von Schellenburg um die Bewilligung zu seiner Klosterstiftung bei den geistlichen und weltlichen Behörden. Der hochwürdigste Fürstbischof Ferdinand Graf von Kühnburg gab jetzt gern seine Einwilligung, ebenso der Landeshauptmann Anton Seifried Fürst von Eggenberg, der Landesverwalter Wolfgang Graf von Gallenberg, der kaiserliche

Landes-Vicedom Anton Graf von Lanthieri und der Bürgermeister Gabriel Eder von Edenburg.

Nachdem die Genehmigung der Klostergründung gesichert war, wählte man vier der ausgezeichnetsten Ordensfrauen des Görzer Klosters, welche unter Leitung der bisherigen Oberin Mater Margarita Eleonora nach Laibach geschickt werden sollten. Die vier Ordensfrauen waren: Mater Ottilia Erhard, Mater Elisabeth Freiin von Rossetti, Mater Magdalena Simonetti und Soror Rosalia Gräfin von Lanthieri. Am 19. April 1702 reiste die kleine Ordensgemeinde von Görz ab, begleitet von der Frau Felicitas Freiin von Orzon, geborenen Gräfin von Lanthieri, von zwei Weltpriestern und von unzähligen Segenswünschen der zurückgebliebenen Mitschwestern. Das erste Nachtlager hielten sie in der Graf Lanthieri'schen Herrschaft in Wippach. In Oberlaibach wäre es der Reisegesellschaft bald übel ergangen; die Ortsbewohner hielten sie für verkleidete Franzosen, für Soldaten des Admirals Forbin, welcher im zweiten Jahre des spanischen Erbfolgekrieges die Küsten des Adriameeres beunruhigte und Triest bombardierte, und verschlossen ihnen die Thüren. Doch gelang es einem Unterthan des Grafen von Lanthieri, die guten Leute zu beruhigen und dahin zu vermögen, dass sie den Reisenden eine Nachtherberge gewährten. Am Morgen des 22. April hörte die Reisegesellschaft in der nächst gelegenen Kirche eine heilige Messe und bestieg darauf einen Kahn, um zu Wasser an den neuen Bestimmungsort zu gelangen. Eine Stunde weit kamen ihnen aus Laibach Herr von Schellenburg und andere angesehene Herren entgegen, um sie aufs freundlichste zu bewillkommen. Bei ihrer Ankunft in Laibach endlich wurden sie am Ufer des Laibachflusses

von der Frau Anna Maria Fürstin von Auersperg, geborenen Gräfin von Herberstein, von dem Landes-Vicedom Grafen von Lanthieri, von dem Generalvicar Thalnitscher von Thalberg und von der zahlreich versammelten Bürgerschaft mit Jubel empfangen.

## 2. Klosterleben ohne Kloster.

Noch war zur Aufnahme der Ordensfrauen keine eigene Wohnung bestimmt; voll zarter Rücksicht wollte der Herr Stifter die Wahl derselben den Nonnen überlassen. Als zeitweilige Wohnung bot er ihnen sein eigenes am Hauptplatz gelegenes Wohnhaus an. Unter grossem Zulauf der Bevölkerung wurden die Klosterfrauen in dieses Haus geführt und daselbst von des Stifters Gemahlin gastfreundlich aufgenommen. Der den Ursulinen überlassene obere Theil des Hauses wurde klosterartig eingerichtet und von den übrigen Wohnungen mittelst eines eisernen Thores abgeschlossen. Für die gottesdienstlichen Uebungen wurde eine Hauskapelle hergestellt. In dieser Kapelle wurden die Ordensfrauen auch mit einem Besuche ihres hochwürdigsten Oberhirten beehrt und erhielten dessen Segen zum begonnenen Werke.

Nun war es eine Hauptsorge des Stifters, für die Klosterfrauen eine passende Wohnung auszumitteln und die kaiserliche Genehmigung zur Eröffnung der Schule zu erhalten.

Am 16. September 1702 kam endlich die freudige Nachricht, Seine Majestät Kaiser Leopold I. habe die Eröffnung der Schule auf Verwendung der Kaiserin Eleonora Magdalena, einer Gönnerin des Ursulinenordens, genehmiget.

Der Herr Bürgermeister Gabriel Eder von Edenburg überliess den Ursulinen sein neben dem Clarissinnenkloster an der Wienerstrasse gelegenes Haus sammt Garten gegen den jährlichen Mietzins von 250 Gulden. Dieses Haus wurde am 23. Juni 1703 bezogen. Drei Tage darauf wurde die Einweihung der neuen Behausung durch den Herrn Generalvicar vorgenommen. In einem als Kapelle eingerichteten Zimmer wurde alsdann die heilige Messe gelesen, bei welcher die Klosterfrauen den Leib des Herrn empfingen.

An der Ceremonie betheiligten sich auch der Herr Stifter mit seiner Gemahlin und mehrere Standespersonen, unter ihnen die Fürstinnen Auersperg und Eggenberg.

„Es drängte die Schwestern, die Schule zu eröffnen, weil ihnen die meisterlos herumschweifende Jugend erbarmte“, bemerkt die Klosterchronik. Und so reiste der Herr Stifter wieder nach Görz und erbat sich dort noch drei Klosterfrauen für Laibach, damit die zu eröffnende Schule mit Lehrkräften genügend versehen wäre. Vor dem Beginn der Schule aber wurde noch die Stifts - Urkunde verfasst, die im Original lautet, wie folgt:

*Zuwissen seye Hiemit, das nach deme die Hochwürdig in gott Andehtige Frau, Frau Margaretha Eleonora oberin des Jungfräulichen Closters St. Ursula zu görz, und Conuent daselbst Eyffriges Verlangen getragen auf vorgehende gehöriger orthen ansuechende Licenz, und Consens ein Closter Ihres ordens, mit der darzue geherigen Khürchen in den hörzogthumb Crain, und zwar in oder ausser der fürstl. haubt statt Laybach aufzubauen, und besagten orden zu introduziern.*

*Hat sich der woll! Edlgeborne herr Jakob von Schellenburg, aus Christlicher liebe, und tragender neigung zu besagten H. orden, entschlossen einen Fundatorem abzugeben also dass er herr von Schellenburg, zu grösserer Ehre, und lob gottes, und seiner ybergebedeyten Muetter und Himmels Königin Maria und der H. Vrsula, dann zu seiner Seelen hail nachuolgende Foundation, und Ewige Stifftung aufgeriht, und disen Contract Würkhlich geschlossen.*

*Erstens obligiert sich gedachter Herr von Schellenburg, als Fundator Ihnen Closterfrauen St. Vrsula ordens, zu Vortsetzung Ihres vorhabens, und ainer Ewigen Stüfftung Zwainzig tausend gulden Teitscher wehrung zugeben und von solcher (so balt 2, 3, oder mehr Closterfrauen von görz hieher auf Laybach Khommen, und die Jugend zu instruiren anfangen werden) ihnen das Interesse mit 6 pCento zu bezallen, so lang Ihnen Closterfrauen das Kapital obbesagter 20|m fl. wegen aufführung so woll des Closters, als Khürchen gebau zuerhöben nit Noth sein würdet, als dan aber, oder auch gleich in anfang, wenn es Von-nethen sein wierdet: das Kapital der 20|m. fl. bei dieser löbl. Lantschafft in Crain, mit laufenden Interesse zu assigniern, und zuybergeben.*

*Fürs andere seint Sye Closterfrauen Ihme herrn Von Schellenburg vor einen wahren und rechten Stüffter Ihres zu Laybach In- oder ausser der statt erbauenden Closters und Kirchen mit allen prerogativen affigierung seines wappens und in all anderwegen gleichförmig denen andern Stüfftern mit allen anzunemben, zuerkennen und in allen, und jeden Fählen, mit allen prerogativen so die geist- und weltlichen rehten denen Stüfftern quoquunque modo zuelassen, für solchen zuhalten und gelten zulassen, sondern auch für gedachtes herrn Stüffters und dessen frau gemahlin Ruhepetl ain besonderliche grufft mit einen grab-*

stein, darauf sich des herrn Stüffters wappen befinden solte, an den haubt orth in Choro bei den hohen altar, oder anderwertig, wo er herr Stüffter, oder seine Erben das orth selbst eligiern werden, in ihrer erbauenden Kürchen zuzurichten, darein Sye Closterfrauen mit allein Ihme herrn Stüffter und dessen frau Gemahlin (zum fahl ihnen gefällig sein wierdet daselbst zuligen) sondern auch andere, welche der herr Fundator daselbst wierdet ruehen lassen wollen, darein begraben zu lassen, wie nit weniger zu reinigung sein herrn Fundatoris Seellen, oder ad intentionem illius wohentlich Vier h. Messen, und in festo S. Jacobi, dan in festo S. Chatharinae dern das erste den 25. July, das anderte aber den 25. November fahlet eingesungenes Ambt für Ihme herrn Stüffter und dessen frau gemahlin, nach dero Absterben, aber an tag eines und desandern hinschaidens Jahrlichen alternative ein gesungenes Seellen-Ambt mit Aufrichtung einer gebührlichen todtenparr zuuerrichten, und lessen zu lassen wie auch täglich und so lang die Stüftung hauffen wierdet, Jede Closterfrau in sonderheit, Vormitag ein Vater Unser und Ave Maria Abents aber ein Salve Regina, dan alle Quartal die Süben buesspsalmen nebst der litaney allerheilligen für Ihme herrn Stüffter oder auf dessen mainung zubetten schuldig sein solle, drittens sollen Sye Closterfrauen obligiert sein zwei Jungfrauen, welche der herr Stüffter vor schlagen wirdet gratis, und ohne ainihe zuebringens in dero orden an und aufzunemben und damit,

fürs Vierte obvermelte H. Messen nebst andern gestüfften sachen abgerettermassen ohne Unterlass und unaussetzlich verricht werden, so solle Ihnen Klosterfrauen St. Ursulae ordens obliegen, wegen Verrichtung derselben. Dem herrn Fundatori nach dessen Absterben aber, dem Jenigen wenn er herr Fundator testamentaliter darzue

*beordern wirdet, allemahl die sichere nachricht zugeben, dabey dann auch Ihme herrn Stüffter oder seinen Substitutis bevorstehen solle, ob das gestüfft und Vergleichene Vollgezogen wirdet, auf ewige welt zeite zu invigiliren, und die obsicht zutragen; —*

*Alles treuilih und ohne gefährde auch mit und bey Verpindung des allgemeinen Landschadenpunts in Staier, Kärennten und Crain, und der fürstl. graffschaft görz. Zu Vrkont, und mehrerer bekröfftigung dessen seint zwey gleich lautende Stüfft, und respective Vergleichs brieff aufgeriht, und Jeden thail einer unter beeden, auch der hierzue erbetteten herrn gezeigen unterschriffte Verfertigter zugestellt worden Actum, Laybach den Ersten Jully, In Ein tausenth Sübenhunderth und drüten Jahr — ao 1703.*

*(L. S.) Johann Jakob v. und zu Schellenburg  
als Fundator. mp.*

*Margarita Eleonora della Santissima Trinità,  
superiora delle Madri orsoline di Lubiana.*

*Maria Joanna dell' Assontione, Superiora delle  
Madri Orsoline di Gorizia.*

*(Folgen die Unterschriften der Assistentinnen beider Klöster  
und die der erbetenen Zeugen.)*

Am 2. Juli 1703, dem lieblichen Feste Mariä Heimsuchung, nahm die Schule ihren bescheidenen Anfang. Zwei Gräfinnen von Schrottenbach, Nichten der schon genannten Fürstin von Auersperg, waren die ersten Schülerinnen und Pensionärinnen, denen bald noch mehrere andere folgten. Von da an wurden auch die Interessen des ersten Stiftungscapitals per 20.000 fl. flüssig gemacht, während vorher grösstentheils die Freigebigkeit des Stifters und seiner Ge-

mahlin für den Unterhalt der Klostersgemeinde gesorgt hatte.

Im Monate December desselben Jahres begleitete Herr von Schellenburg auf ärztliches Anrathen eine der Klosterfrauen nach Görz zurück, führte aber von dort wieder vier Nonnen der Laibacher Gemeinde zu. Unter diesen befand sich auch seine Schwägerin Francisca Hofstetter, mit dem Klostersnamen Soror Anna Katharina vom hl. Jakob, welche in Görz ins Noviziat eingetreten war, um später in das Laibacher Kloster zu übersiedeln.

So sorgte Herr von Schellenburg wie ein guter Vater für alle grossen und kleinen Bedürfnisse der jungen Ordensfamilie. Oft und gerne besuchte er die Ursulinen, welche ihm ihrerseits kindliche Ehrfurcht und Dankbarkeit entgegen brachten. Auch die Frau von Schellenburg, edel gesinnt wie ihr Gemahl, liebte ihre Nonnen herzlich und wurde von ihnen wieder geliebt. Manchmal kam es vor, dass, während dieses edle Ehepaar im Kloster weilte, an der Klosterpforte dies und jenes feilgeboten wurde, sei es Lebensmittel oder andere nützliche Gegenstände. Wenn dann die Mater Pfortnerin kam, um die Würdige Mutter davon in Kenntnis zu setzen, pflegte der Herr Stifter zu sagen: „Kaufen Sie, kaufen Sie, ich werde es bezahlen!“ Nun, das liess man sich wohl kaum zweimal sagen; denn die Casse der Würdigen Mutter war oft leer.

Am 11. Mai 1704 sollte in der Klosterkapelle die erste Einkleidung stattfinden. Zuvor aber beschenkte Herr von Schellenburg die Kapelle mit einer Glocke und die Fürstin Auersperg mit einem Ornate, mit Altarleuchtern, Messkännchen und anderen praktischen Dingen. Genannte edle Dame war um diese Zeit nächst

Schellenburg und seiner Gemahlin die kräftigste Stütze der Ursulinen.

Die Erstlinge der einheimischen Postulantinnen, die am 11. Mai 1704 aus den Händen des Herrn Generalvicars Thalnitscher von Thalberg den Ordenshabit erhielten, waren: Soror Katharina Ursula Freiin von Rossetti aus Nussdorf bei Adelsberg; Soror Katharina Ignatia Ehrenreich aus Laibach und Soror Monika Hrovat aus Laibach. (Soror Katharina Ursula erreichte das hohe Alter von 91 Jahren, 63 Jahre verlebte sie im Orden als eine sehr eifrige, in jeglicher Tugend ausgezeichnete Nonne.) Die Einkleidungsceremonien waren vor 200 Jahren dieselben wie heute. Die Feierlichkeit wird jetzt nur dadurch erhöht, dass sie gewöhnlich durch den hochwürdigsten Fürstbischof selbst vorgenommen wird. Brautmütter bei dieser ersten Einkleidung waren die Fürstin Auersperg, dann die beiden Gräfinnen Strassoldo und Petazzi; zwei Gräfinnen von Schrottenbach, Zöglinge der Ursulinen und ein Fräulein von Purgstall waren die Brautjungfern.

Im August und October eben dieses Jahres gab es Professfeierlichkeiten. Eine der Professen war auch Soror Anna Katharina vom hl. Jakob, die schon genannte Schwägerin Schellenburgs. Der Herr Generalvicar nahm auch die Professceremonien vor und P. Philipp Hofstetter S. J., ein leiblicher Bruder der Soror Anna Katharina, war Festredner.

### 3. Neues Heim.

So wuchs stetig die Zahl der Ordensmitglieder und noch mehr jene der Schülerinnen. Bald ward auch diese Behausung zu enge. Täglich steigerte sich in

den Nonnen der Wunsch nach einem eigenen geräumigeren Heim. Und der im Wolthun nimmer müde Herr von Schellenburg hatte auch schon einen Platz ausfindig gemacht, wo einst das Ursulinenkloster mit der Kirche stehen sollte. Dies waren zwei Gärten, von denen der eine dem Fürsten Auersperg und der andere dem Fürsten Eggenberg gehörte. Ersterer war jedoch Fideikommiss und konnte nur mit der Genehmigung des Kaisers verkauft werden; durch gute Freunde des Klosters wurde auch diese noch binnen Jahresfrist vom kaiserlichen Hofe erwirkt.

Das Stiftungscapital per 20.000 fl. wäre durch Erwerbung dieser Gärten nahezu aufgegangen und so stiftete der hochherzige Herr von Schellenburg für das aufkeimende Kloster und zwar für 12 mittellose Ordenscandidatinnen ein neues Capital von 24.000 fl. Dieses Capital sollte vorerst zum Ankaufe der genannten Gärten und der anstossenden Häuser verwendet werden. Der förmliche Contract über diese Stiftung ist erst am 8. September 1714 zustande gekommen, die Stiftungsplätze wurden aber schon jetzt nach und nach besetzt. Der Fürst Auersperg'sche Garten wurde im Jahre 1707 um 12.000 fl., und der Fürst Eggenberg'sche um 7000 fl. aus den von Schellenburg vorgestreckten Geldern wirklich angekauft und letzterer als Bauplatz fürs neue Kloster bestimmt. Der Fürst Auersperg verkaufte bei dieser Gelegenheit auch eine an seinen Garten grenzende Allee an das Kloster.

Am 22. April 1707 verliessen die Klosterfrauen das Eder'sche Haus und bezogen die eigene Wohnung neben dem städtischen Ballhaus. Allein bald überzeugte man sich, dass ein Kloster und ein Ballhaus nimmer

zu einander passen. Drüben im Ballhaus gieng es Tag und Nacht laut und fröhlich zu, während man sich im Kloster nach Ruhe und Stille sehnte. Die Oberin that deshalb Schritte zur Erwerbung des Ballhauses; doch bewilligten die Stände dieses erst nach zweijährigen Verhandlungen und unter der Bedingung, dass das Kloster ein neues Ballhaus erbaue. Sofort ernannte man eine Commission zur Ermittlung eines Bauplatzes für das neue Ballhaus; diesen Platz erstand Herr von Schellenburg um 1100 fl., welche Summe jedoch im obbenannten Capitale pr. 24.000 fl. einbegriffen war. Das alte Ballhaus (jetzt äussere Schule und Priesterwohnung) wurde auf 3000 fl. geschätzt, wogegen sich die Kosten für das neue auf 5322 fl. beliefen.

Herr von Schellenburg leistete Bürgschaft für die Erbauung des neuen Ballhauses, wobei jedoch seitens der Stände Entschädigung für den grösseren Kostenaufwand des neuen Baues versprochen wurde. Durch diese Bürgschaft wurden die Klosterfrauen in den Stand gesetzt, das alte Ballhaus in Besitz zu nehmen, um dasselbe einstweilen zu ihrer Wohnung herzurichten. Im Parterre wurde ein Locale in eine provisorische Kapelle umgewandelt, die am Herz-Jesu-Feste, 27. Juni 1710, vom Herrn Generalvicar Thalnitscher von Thalberg geweiht wurde, welcher auch darin die erste hl. Messe las. Die musikalische Akademie, die bei der Einweihung mitgewirkt hatte, wurde von Schellenburg mit gewohnter Freigebigkeit belohnt.

Die von den Ständen versprochene Entschädigung für die Aufführung des neuen Ballhauses wurde aber dem Kloster nicht geleistet. Man liest in der Hauschronik, dass die Frau Oberin »nach öfterm Sollici-

*tieren an gewöhnlichen Instantien nichts als Unlust reichlich empfangen« habe.*

In diesem Jahre erwarb Herr von Schellenburg für die Ursulinen noch einen Garten, den er mit 2000 fl. den Ernst Engelbrecht Fabiantschitsch'schen Erben abkaufte. Mit Einschluss dieses Betrages hatte Schellenburg an seiner Stiftung per 24.000 fl. bereits eine Summe von 21.000 fl. abgeführt, den Rest, d. i. 3000 fl., erlegte er in barem Gelde.

Um den ganzen zum Kloster gehörigen Grund wurde die Clausurmauer aufgeführt, wie sie sich heute noch um den Klostergarten hinzieht. Diese Mauer wurde von innen mit Fresken, welche Scenen aus dem Leben Jesu, Mariä und anderer Heiligen darstellten, verziert. Leider hat der Zahn der Zeit diese andächtigen Gemälde beinahe vollständig zerstört.

Wegen der Allee aber, die das Kloster mit dem Fürst Auersperg'schen Garten überkommen hatte, erhob sich ein Streit. Frau Eleonora von Strobelhof hatte nämlich Ansprüche auf dieselbe erhoben, mit welchem Rechte, lässt sich nicht ermitteln. Es kam zum Prozesse. Frau von Strobelhof übergab den ganzen Handel ihrem künftigen Eidam und Verlobten ihrer Tochter Eva (die vormals Ursuline werden wollte), Grafen Wolfgang von Lamberg. Dieser stritt nun mit der ganzen Heftigkeit eines Gegners gegen das Kloster, welches den Process verlor und so einen bedeutenden Schaden erlitt, da ihm weder der Kaufschilling noch die Kosten für die aufgeführte Umfriedung vergütet wurden. Merkwürdig, dass das Kloster gerade durch diejenigen geschädiget werden musste, die den ersten Anlass zu seiner Gründung gegeben hatten.

Aber noch einen empfindlicheren Verlust hatte das Kloster um diese Zeit zu beklagen. Während dieses Processes erkrankte die Frau Oberin Mater Margarita Eleonora von der heiligen Dreifaltigkeit und starb am 24. December 1708. In Ermanglung einer eigenen Gruft wurde sie, gleich den beiden ihr im Tode vorangegangenen Schwestern, Mater Katharina Ignatia vom hl. Jakobus und Soror Maria Johanna von Jesus, bei den F. F. Clarissinnen bestattet.

#### 4. Zwei Klosterperlen.

Wir können es uns nicht versagen, der Mater Margarita, sowie auch ihrer Amtsnachfolgerin, diesen ehrwürdigen Gründerinnen unseres Klosters, in diesen Blättern ein Denkmal der Dankbarkeit und Hochachtung durch Einfügung ihrer Biographien zu errichten.

Mater Margarita wurde um das Jahr 1647 in Trient, wie man vermuthete, von adeligen, aber verarmten Eltern geboren. Zum stattlichen Fräulein herangewachsen, kam sie an den kaiserlichen Hof nach Wien, wo sie sich der Gunst der Kaiserin Maria Eleonora, Gemahlin Ferdinands III., im hohen Grade erfreute. Die Kaiserin, um das Wohl Margaritas mütterlich besorgt, übergab dieselbe nach einiger Zeit dem dortigen Ursulinenkloster, damit sie sich einige Fertigkeit in verschiedenen weiblichen Handarbeiten erwerbe. Wie sehr auch Margarita ihrer hohen Gönnerin für ihre Sorgfalt dankbar war, im Kloster wollte es ihr anfangs doch nicht recht gefallen. Doch der Geist Gottes weht, wo er will. In der schönen, unverdorbenen Seele Margaritas fieng die Gnade Gottes mächtig zu wirken an. Nach kurzer Zeit bat sie die Oberin

demüthig, ihr die Aufnahme in den Orden zu gewähren. Die Oberin that dies sehr gern, denn sie hatte in der Postulantin Fähigkeiten entdeckt, die sich im Dienste des Ordens sehr gut verwenden lassen würden.

Am 28. October 1671 erhielt Margarita das Ordenskleid. Ob Margarita ihr Tauf- oder ihr Ordensname war, lässt sich nicht bestimmen; vermuthen aber kann man, dass sie den Namen Eleonora zu Ehren ihrer kaiserlichen Beschützerin angenommen hat. Beim Antritte des Noviziates sagte ihr die Oberin: „Meine Tochter, nun trachten Sie, Ihres Herkommens sowie des kaiserlichen Hofes gänzlich zu vergessen!“ Die eifrige Novizin nahm diese Mahnung so ernst, dass sie sich später sogar mit einem Gelübde verpflichtete, niemals von ihrem Herkommen zu sprechen. Diesem Umstande ist es denn auch zuzuschreiben, dass uns die Klosterchronik ihren Familiennamen nicht aufbewahrt hat. Im sechsten Monate ihres Noviziates wurde Margarita Eleonora mit vier anderen Schwestern nach Görz geschickt, um dort ein Ursulinenkloster zu stiften. Weil keine der mitgekommenen Schwestern des Italienischen mächtig war, musste anfangs Margarita als Dolmetscherin fungieren, obwohl sie auch ihrerseits das Deutsche noch nicht fertig sprach. Dieses Amt aber wäre ihr zum Fallstrick geworden, wenn sie nicht rechtzeitig den Vorgesetzten die Gefahr entdeckt hätte. Denn ihre feinen Manieren, ihre Leutseligkeit, ihre Schönheit und Jugend machten auf verschiedene hochgestellte Personen, mit denen sie verkehren musste, einen solchen Eindruck, dass sie die junge Ordensschwester mit allen Mitteln der Verführungskunst in die Welt zurück zu locken suchten. Die Tugend Margaritas gieng jedoch aus allen Versuchungen siegreich

hervor. Nach der Ablegung der Ordensgelübde wurde sie Vorsteherin des Pensionates und zugleich Krankenwärterin, welche Aemter sie durch 15 Jahre musterhaft versah. Nach dem Tode der Oberin lenkten die Klosterfrauen ihre Blicke auf Mater Margarita Eleonora und wollten sie zur Oberin erwählen; allein sie sträubte sich so sehr dagegen, dass man ihr schliesslich nachgab und sich damit begnügte, sie zur Hauspräfectin zu machen. Nach Jahren aber musste Margarita Eleonora trotz ihres Widerstrebens die Oberleitung des Hauses übernehmen. Sie war bereits neun Jahre Oberin der Görzer Ursulinen, als die Stiftung des Laibacher Ursulinenklosters zustande kam. Obgleich schon 54 Jahre alt, gesellte sie sich den nach Laibach ziehenden Schwestern bei, um nochmals alle die Beschwerden, die mit dergleichen Neugründungen verbunden sind, zu ertragen.

In der That erwarteten Mater Margarita Eleonora in Laibach Prüfungen und Widerwärtigkeiten mancher Art; doch sie war eine heldenmüthige Seele, die vor keinem Opfer zurückscheute. Sie kannte nur einen Beweggrund, der sie bei allen ihren Unternehmungen leitete, nämlich die grössere Ehre Gottes. Einst, als sie eben mit der neuen Klosterstiftung grosse Unannehmlichkeiten hatte, sagte sie zu einer Mitschwester: „Wenn ich schon die Versicherung hätte, dass nach Ablauf dieses Jahres die Welt untergehen werde, ich wüsste aber auch, dass ich diese Stiftung zur Ehre Gottes fördere, so wollte ich wegen ihres nahen Unterganges für dieselbe nichts weniger thun, als ich jetzt thue.“ Ausgezeichnet in jeglicher Tugend einer Ordensperson, hatte sie doch, wie es schien, für die klösterliche Armut und Abtödtung eine besondere

Liebe. Sie strebte darnach, die Welt gänzlich zu vergessen und von ihr vergessen zu werden. Ihr Wille war mit dem göttlichen vollkommen vereinigt. Daher klagte sie niemandem ihre Leiden und suchte in ihren Widerwärtigkeiten bei keinem Menschen Trost. Nur an der ungewöhnlichen Heiterkeit der Würdigen Mutter merkten es die Schwestern, wann dieselbe ungewöhnliche Lasten zu tragen hatte. Sehr viel hielt sie auf pünktlichen Gehorsam und verlangte solchen auch von den Untergebenen. Desgleichen wollte sie, dass sich diese stets mit etwas Nützlichem beschäftigen, um so dem Bösen in seinem Anfange zu widerstehen. Zugleich war sie ihren Schwestern wirklich eine liebende, für alle ihre Bedürfnisse sorgende Mutter. Drei Jahre vor ihrem Tode erkrankte sie gefährlich. Die Schwestern nahmen zu Maria, welche das Heil der Kranken ist, durch ein Gelübde ihre Zuflucht, und die Oberin genas zur unaussprechlichen Freude des ganzen Conventes. Die Zeit, die ihr der liebe Gott noch schenkte, verwendete Mater Margarita Eleonora aufs sorgfältigste, sowohl zur eigenen Vervollkommnung, als auch zum Wohle der ihrer Sorge anvertrauten Gemeinde.

In dieser Zeit wurde der Bauplatz für das Kloster gekauft und die eigene Wohnung bezogen. Wie aus der Ferne, im Geiste, konnte sie das zu erstehende Kloster schauen, aber in dasselbe einziehen, das sollte sie nicht; denn ihr Ende nahte.

Das Echo eines so musterhaften Lebens, wie es Mater Margarita Eleonora gelebt hatte, konnte nur ein gottseliger Tod sein. Gegen das Ende des Jahres 1708 erkrankte sie wieder. Ergeben, wie immer in den Willen Gottes, legte sie sich zu Bette, um dasselbe nicht mehr zu verlassen. Die Krankheit wurde von Tag zu Tag

bedenklicher; diesmal erhörte Gott die Schwestern nicht, welche in heissen Gebeten um die Genesung ihrer Würdigen Mutter flehten. Gerüstet zum letzten Gange, versammelte diese nochmals ihre geistlichen Töchter um das Sterbelager und gab ihnen zum letzten Andenken die herrlichsten Lehren, deren Kernpunkt die schwesterliche Liebe, die genaue Beobachtung der Ordensregel und der Gehorsam bildeten.

Je mehr sich das liebliche Weihnachtsfest näherte, desto leidender wurde die Kranke. Dies veranlasste die Krankenschwester zur Aeusserung: „Würdige Mutter, heuer werden wir traurige Weihnachten haben, weil Sie so leidend sind.“ „Ja“, antwortete die Oberin, „der Christabend wird allerdings etwas übel sein, doch dann wird es schon besser gehen.“

Der Christabend kam, und Mater Margaritas schöne Seele kehrte im seligen Frieden zum Schöpfer zurück. Sie stand im 61. Lebensjahre und im 37. Jahre ihres Ordensstandes.

Die trauernden Mitschwestern, siebzehn an der Zahl, zweifelten nicht daran, dass Mater Margarita auf übernatürliche Weise die Stunde ihrer Auflösung mitgetheilt worden sei.

Heute, nach 200 Jahren, wird Mater Margaritas Name unter uns noch immer mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit genannt.

Als ihre Amtsnachfolgerin wurde Mater Rosalia vom hl. Geist gewählt, deren Biographie auch hier folgen soll.

Mater Rosalia Gräfin von Lanthieri wurde um das Jahr 1671 zu Wippach geboren. Zur Vollendung ihrer Erziehung übergaben sie ihre gräflichen Eltern den Frauen Clarissinnen in Görz, wo sie sich grosse Fer-



Mater Margarita Eleonora.



tigkeit in verschiedenen weiblichen Handarbeiten erwarb. Nach dem Tode der Gräfin, ihrer Mutter, wurde sie wieder nach Hause berufen, um ihrem schon alternden Herrn Vater eine Stütze zu sein. Nachdem auch dieser nach einigen Jahren das Zeitliche gesegnet hatte, kam sie zu einer Gräfin Strassoldo, die ihre nahe Verwandte war. Wegen ihres edlen Anstandes und heiteren Wesens liebten sie alle, die mit ihr umzugehen Gelegenheit hatten. Da geschah es, dass eine ihrer Freundinnen, Cäcilia Gräfin von Herberstein (kam im Jahre 1703 als eine der zwölf Gründerinnen nach Laibach), bei den Ursulinen in Görz den Schleier nahm und sie einlud, bei der Einkleidung ihre Brautjungfer zu sein. Sie folgte der Einladung und, durch das Beispiel der Freundin angezogen, entschloss sie sich, auch dort den Schleier zu nehmen. Die Verwandten mochten es nicht glauben, dass es ihr, einer so lebensfrohen Dame, mit dieser Standeswahl ernst sei. Doch sie blieb bei ihrem Entschlusse und bat bei den Ursulinen in Görz um die Aufnahme. Aber auch die Klosterfrauen zweifelten an der Echtheit ihres Berufes. Eine durch besondere Frömmigkeit ausgezeichnete Nonne jedoch versicherte den übrigen, die Aspirantin würde im Ordensleben ausharren; man könne sie ohne Bedenken aufnehmen. Dass die Schwester recht geurtheilt hatte, zeigte die Zukunft. Am 28. October 1695 erhielt die junge Gräfin das Ordenskleid und den Klostersnamen Maria Rosalia vom hl. Geist. Als Novizin war sie eifrig bestrebt, sich die Tugenden einer echten Tochter der hl. Angela anzueignen, um im würdigen Brautschmucke zur mystischen Vermählung mit Jesus in der heiligen Profess zu erscheinen. Als die Oberin des Görzer Ursulinen-

klosters, Mater Margarita Eleonora, im Jahre 1702 die Nonnen für das in Laibach zu gründende Ursulinenkloster ausgewählt und sich selbst ihnen zugesellt hatte, wollte sie, dass auch Soror Rosalia sie dorthin begleite. Diese jedoch hielt sich aus Bescheidenheit zu einer solchen Sendung für untauglich. Doch Mater Margarita Eleonora blieb bei ihrer Wahl und hatte diese in der Folge nicht zu bereuen; Soror Rosalia war ihr bei der Klostergründung in Laibach die kräftigste Stütze. — Nach dem Tode der Oberin Margarita 1708 wurde sie zu ihrer Amtsnachfolgerin gewählt. Anfangs schreckte sie vor der Bürde, die sie mit dem neuen Amte übernehmen musste, zurück, fügte sich jedoch bald in den Willen des Allerhöchsten und gieng muthig an die Lösung ihrer schweren Aufgabe. Hiess es ja, jetzt mit dem Baue des Klosters und der Kirche zu beginnen. In verhältnismässig kurzer Zeit wurde ein Theil des Klosters aufgebaut, den sie sofort mit der Klosterfamilie bezog; auch den Bau der Kirche verstand sie derart zu fördern, dass dieselbe schon im Jahre 1726 benediciert und dem Gottesdienste übergeben werden konnte. Unter ihren Tugenden strahlte besonders der Eifer für die Ehre Gottes hervor. Sie verstand es vortrefflich, die Interessen Jesu zu fördern. Der Kirchenschmuck war ihr eine Herzensangelegenheit und mit Recht konnte sie mit dem königlichen Sänger ausrufen: „Herr, ich habe die Zierde deines Hauses geliebt!“ Mit Freuden führte sie selbst die Nadel, stickte Messgewänder und verfertigte Kirchenwäsche, in welchen Arbeiten sie Meisterin war. Ebenso suchte sie den Kirchengesang und die Musik zu fördern, freilich im damaligen Stile. An jedem grösseren Feste schollen vom Chore Pauken und Trompeten, und wie

alle die Musikinstrumente hießen. Denn damals musste jede Nonne wenigstens mit einem derselben umzugehen wissen. — Nach den vielfältigen Sorgen und Amtsgeschäften suchte die fromme Oberin ihre Erholung im Gebete und in der Lesung geistlicher Bücher. Daher hatte sie auch immer eine Fülle von schönen Gedanken und Lehren vorrätig, um ihre Nonnen zum rüstigen Fortschreiten auf der Tugendbahn zu ermuntern. Auch hatte sie allerlei schöne Andachtsübungen zu Ehren der Mutter Gottes und anderer Heiligen verfasst und unter den Mitschwestern verbreitet. — In ihrem Umgange war sie höflich, leutselig, demüthig, passte sich jedermann an und gieng mit den einfachsten Leuten so liebevoll um, als wären sie ihresgleichen. Besonders verstand sie es, betrübte und kleinmüthige Seelen zu trösten und zu erheitern und war zu diesem Liebesdienste stets bereit. — Heldenmüthig konnte sie auch dem Heilande auf dem Kreuzwege nachfolgen. Während ihrer langjährigen Leitung des Klosters blieben ihr Kränkungen und Prüfungen aller Art keineswegs erspart. „Wenn ich noch den Menschen gefiele, so wäre ich Christi Dienerin nicht“, pflegte sie bei derlei Gelegenheiten mit dem Apostel zu sagen.

Nachdem sie so durch volle 21 Jahre das Kloster mit aller Liebe und Hingebung geleitet und die Ordensgemeinde um 47 neue Mitglieder vermehrt hatte, wünschte sie sich in stiller Zurückgezogenheit auf einen seligen Heimgang vorzubereiten. Diesem Wunsche wurde entsprochen, indem ihre Verzichtleistung auf das Amt einer Oberin der Fürstbischof Jakob Wilhelm Graf von Leslie genehmigte. Während ihrer letzten Lebensjahre war sie noch eine Zeitlang Novizen-

meisterin, dann Sakristanin, bis sie die letzte, aber langwierige Krankheit an das Schmerzensbett heftete. Geduldig und gottergeben ertrug sie auch diese, und so geläutert durch viele Trübsale und reich an Verdiensten beschloss sie ihre irdische Laufbahn am 21. August 1743; im 72. Jahre ihres Alters und im 50. ihres Ordensstandes. In Anerkennung der grossen Dienste, welche ihr der Convent zu verdanken hatte, liess derselbe für ihre Seelenruhe ein Todtenamt abhalten und sonst mehrere hl. Messen lesen, als es bei anderen verstorbenen Schwestern üblich war.

Und wir, die wir heute noch die Früchte ihrer Mühen geniessen, sind auch der ehrwürdigen Mutter von Herzen dankbar und wünschen ihr Glück zur Himmelskrone, mit der sie der gerechte Vergelter, wir hoffen es zuversichtlich, geschmückt hat.

## **5. Bau des Klosters; Tod des Herrn von Schellenburg.**

Im Mai 1713 wurde der Grundstein zum Baue des Klosters gelegt. Der damalige Spiritual des Klosters, Herr Nikolaus Krašovec, weihte denselben und Herr von Schellenburg senkte ihn im Beisein zweier P. T. Franciscanerpatres ein. Dieser Grundstein war mit verschiedenen Devotionalien und mit einem Bleideckel versehen, worauf die Namen des damaligen Papstes Clemens XII., des Fürstbischofes von Laibach Franz Karl Grafen von Kaunitz, der Oberin Mater Rosalia Gräfin von Lanthieri, des Landeshauptmanns Siegfried Fürsten von Eggenberg, dann des Herrn Stifters Jakob von Schellenburg und seiner Gemahlin Anna Katharina von Schellenburg zu lesen waren.

Um diese Zeit fiengen auch die Herren Aerzte an, das Fest ihrer Standespatrone S. S. Cosmas und Damian in der Klosterkapelle mit feierlichem Gottesdienste alljährlich zu begehen. Die Festmusik besorgten die „Landschafts-Trompeter“. Als die neue Kirche 1726 benediciert wurde, giengen diese Herren mit ihrer Andacht zu den Clarissinnen, weil sie einige ihnen seitens der Klostervorstehung gestellte Bedingungen nicht erfüllen mochten.

Am 5. September 1714 wurde über jene 24.000 fl., welche Herr von Schellenburg für zwölf arme Ordenscandidatinnen (unter welchen Tirolerinnen den Vorrang haben sollten) gestiftet hatte, ein schriftlicher Contract ausgefertigt.

Zu Anfang des Jahres 1715 erkrankte Herr von Schellenburg, was ihn veranlasste, neuerdings ein Testament zu machen. In diesem drückte er den Wunsch aus, in der Ursulinenkirche seine letzte Ruhestätte zu haben. Zur Errichtung seiner Gruft daselbst bestimmte er 3000 Gulden. Auch stiftete er für diese Kirche ein Beneficium mit dem jährlichen Einkommen von 400 fl. Auf dieses Beneficium sollte vor anderen die Familie Raab von Rabenheim Ansprüche haben.

Herr von Schellenburg starb am 17. Tage seiner Krankheit, 1. Februar 1715. Am 3. Februar fand sein Leichenbegängnis statt. Alle Bruderschaften (er war Mitglied aller) der Stadt Laibach, die Geistlichkeit, das ganze Domcapitel, alle Religiosen begleiteten seinen Sarg mit brennenden Kerzen. Die Leiche wurde in die Ursulinenkapelle getragen, wo sie über Nacht blieb. Am folgenden Morgen wurde sie in der Anwesenheit der Frau von Schellenburg und anderer Verwandten vor dem Hochaltare auf der Evangelienseite vom Herrn

Klosterspiritual in die Gruft gesenkt. Am 18. Februar wurden für den Hingeschiedenen die Todtenofficien gehalten. Die Kapelle legte Trauer an; die Wappen des Verblichenen wurden ausgehängt und durch Candelaber erleuchtet. Vor dem Hochaltar war das Trauergerüste mit dem Namen des Verstorbenen; zu gleicher Zeit brannten in der Kapelle bei 300 Kerzen. Drei Tage dauerten die Exequien, und während derselben wurden von 5 bis 11 Uhr für Schellenburg ununterbrochen hl. Messen gelesen; denn er bestimmte im Testamente, dass für seine Seelenruhe 4000 hl. Messen gelesen werden sollen. Auf Veranstaltung der Frau von Schellenburg haben zwei Priester durch alle drei Tage der Exequien in dem bereits zum Kloster umgestalteten Ballhaus ununterbrochen Almosen vertheilt. (Erwachsene erhielten zu 7, Kinder zu 3 kr.)

So gieng der fromme Mann zu Grabe, und auch sein letzter Weg war durch Wohlthaten bezeichnet. Noch vor seinem Tode hat er für die zu erbauende Klosterkirche drei Glocken, ein Altarbild, fünf grosse Messbücher, darunter eines mit Sammteinband und silbernen Verzierungen, eine kleine silberne Lampe und silberne Opferkannen, einen vergoldeten Kelch, eine schöne Monstranz und einen Messornat angeschafft.

Im Jahre 1717 ist ein Theil des Klostergebäudes vollendet worden und wurde nach der Einweihung desselben durch den Herrn Generalvicar Jakob Schilling von der Klostersgemeinde bezogen.

Im Juli 1718 wurde die erste Säcularfeier der Bestätigung des Ursulinenordens durch Papst Paul V. durch acht Tage feierlich begangen. Die Feier begann am 2. Juli, an welchem Tage vor 15 Jahren die Kloster-

schule in Laibach den Anfang genommen hatte. In der geschmackvoll decorierten Kapelle fand an jedem Tage der Octave feierlicher Gottesdienst statt, am ersten und am letzten Tage mit slovenischer und deutscher Predigt. Am letzten Tage der Octave fand eine herrliche Procession statt, an der sich die Bevölkerung, besonders der Adel, sehr zahlreich betheiligte. Das Te Deum, begleitet vom Pauken- und Trompetenschall, beschloss die ganze Feierlichkeit.

## **6. Klosterkirche; verschiedene Feierlichkeiten; Tod der Frau Stifterin.**

Am 26. Juli 1718 wurde vom Fürstbischof Jakob Wilhelm Grafen von Leslie mit vieler Feierlichkeit der Grundstein zur Klosterkirche gelegt. Auf diesem Grundsteine standen die Namen: Papst Clemens XII., Bischof Jakob Graf von Leslie, Oberin Mater Rosalia auf der einen Seite, auf der anderen Seite hingegen die Namen: Kaiser Karl VI., Landeshauptmann Caspar Graf von Kobenzl, Jakob von Schellenburg und Anna Katharina von Schellenburg.

Auf Verwendung des Landesvicedoms Grafen von Lanthieri, eines leiblichen Bruders der damaligen Oberin Mater Rosalia, durfte das Kloster beim Kirchenbau die Quadersteine der bereits zerfallenen Bastei vor dem Vicedomthore verwenden, musste jedoch einen Revers ausstellen, mit welchem es sich verpflichtete, mit der Zeit eine neue Mauer von gewöhnlichen Bausteinen aufzuführen. 1730 verlangte die Stadt, dass das Kloster die Mauer herstellen lasse oder die Summe von 4000 Gulden erlege. Doch die Mittel des Klosters waren durch das Bauen derart erschöpft,

dass es der Anforderung der Bürger nicht nachkommen konnte. Nun trat aber der Herr Generalvicar Johann Jakob Schilling, der bei der Bürgerschaft in grossem Ansehen stand, fürs Kloster ins Mittel und erwirkte, dass die geforderte Summe auf die Hälfte d. i. auf 2000 Gulden, reduciert wurde; diese Summe hat das Kloster der Stadtgemeinde bar ausgezahlt.

Bei dieser Gelegenheit fertigten auch die Stadtväter ihrerseits dem Kloster einen Revers aus mit dem Versprechen, dass sie dasselbe stets schützen, niemals aber belästigen wollen.

1725 wurde die Kirche in allen Theilen vollendet. (Die Stuccaturarbeit allein kostete 450 fl.) Der Thurm ist mit Kupfer gedeckt worden, wozu die Frau von Schellenburg das Erforderliche beigeschafft hatte.

Am 18. October 1726 ist die neue Kirche durch den Herrn Generalvicar Jakob Schilling benediciert worden und am 20. desselben Monates fand darin der erste Gottesdienst statt. Um 10 Uhr dieses Tages las der damalige Herr Spiritual des Klosters in der alten Klosterkapelle die letzte heilige Messe, nach welcher er das Te Deum anstimmte zur Danksagung für alle Gnaden und Segnungen, die der liebe Heiland aus der stillen Stiftshütte des Tabernakels dortselbst gesendet hatte. Hierauf wurde das Allerheiligste im Ciborium in die neue Kirche übertragen in Begleitung sämtlicher Ordensfrauen und Zöglinge, die alle brennende Kerzen trugen. Auch der Herr Landeshauptmann Graf Orpheus von Strassoldo mit seiner Gemahlin, dann die Frau Anna Katharina von Schellenburg und ihre zwei Schwestern, Frau Lipič und Frau Snedic, gaben dem Heilande das Ehrengeläute. Unterwegs wurde von den Kloster-



Anna Katharina Schell von Schellenburg.



frauen das Pange lingua gebetet. Nachmittags wurde eine feierliche Vesper mit Litanei und Segen unter grosser Bethheiligung der Gläubigen abgehalten.

Am folgenden Tage, als dem Feste der heiligen Ordenspatronin Ursula, brachte der Herr Generalvicar in der neuen Kirche das erste heilige Messopfer dar, wobei die ganze Klostersgemeinde die hl. Communion empfing. Der Franciscanerpater Bernard Schein hielt eine slovenische Predigt. Das Hochamt celebrierte der Herr Dompropst Maximilian Graf von Dietrichstein, weil der Fürstbischof durch Unpässlichkeit verhindert war. Hochderselbe liess der Frau Oberin melden, er werde trotz seiner Kränklichkeit kommen, um die heilige Ursula mit einer stillen heiligen Messe zu verehren, was denn auch geschah. (Es war dies die letzte hl. Messe, die der Fürstbischof Leslie öffentlich gelesen; im April des nächsten Jahres starb er.) Nach dem Hochamt folgte das Te Deum. Musiciert haben die „Landschaft-Trompeter“.

Nachmittags fand wieder feierliche Vesper mit Litanei und Segen statt, dann nochmals slovenische Predigt und Einführung der Bruderschaft der hl. Ursula, als deren erstes Mitglied sich der hochwürdigste Fürstbischof eingetragen hat.

Am Feste der hl. Märtyrin Cordula, 22. October, brachte der neugeweihte Priester Wolfgang Schiffrer in der neuen Klosterkirche sein erstes Messopfer dar.

Die Klostergruft war schon am 12. August 1726, also noch vor der Vollendung der Kirche, geweiht, weil eben eine Ordensfrau am Sterben war, nämlich Mater Leopoldina von den heiligen drei Königen, geborene von Kechelsberg, welche als die erste in der neuen Gruft beigesetzt wurde.

Am 13. November holte man die drei lieben verstorbenen Schwestern heim, die vor achtzehn Jahren bei den Frauen Clarissinnen bestattet worden waren. Die Särge wurden unter dem Gebete der Ordensfrauen in die Gruft gesenkt. Am 14. November öffnete man auch die Gruft in der Klosterkapelle und erhob daraus neun Särge, von denen einer die Leiche einer Ordenscandidatin barg, die im Sterben gewünscht hatte, mit dem Ordenshabit bekleidet, unter den Nonnen den Todesschlaf zu schlafen. Diese alle wurden nun zu den früher erwähnten drei Schwestern in der neuen Gruft zur letzten Ruhe gebettet. Bevor jedoch dieses geschah, hatte man mit Erlaubnis der Oberen alle Särge geöffnet, um sich so an einer stummen, jedoch sehr ernstern Predigt zu erbauen.

Am 10. December dieses nämlichen Jahres wurden noch die sterblichen Ueberreste des Herrn von Schellenburg von acht Klosterfrauen aus der Kapelle in die Kirche übertragen und da im Beisein seiner Witwe Anna Katharina, des Klosterspirituals Josef Kloderer, mehrerer P. P. Franciscaner, unter ihnen die Patres Johannes und Jakobus Hofstetter, Brüder der Frau von Schellenburg, sowie deren beider obgenannten Frauen Schwestern in der für ihn neuerrichteten Gruft bestattet. Auch diesen Sarg, der bereits zehn Jahre lang in der alten Gruft gelegen war, öffnete man. Der Körper Schellenburgs war der Verwesung anheimgefallen, aber sein rechter Arm war unversehrt und noch ganz biegsam. Die Anwesenden schlossen daraus, Gott habe hiedurch sein Wohlgefallen an den zahlreichen Werken der Barmherzigkeit andeuten wollen, welche Herr von Schellenburg während seines Lebens durch diese Hand so freigebig geübt hatte.

Am 10. Juni 1727 feierte das Laibacher Collegium der Rechtsfreunde und Juristen das erstemal das Fest seines Schutzpatrons St. Ivo in der Ursulinenkirche mit Amt und Predigt, während es die früheren Jahre diese Andacht in der Discalceatenkirche abzuhalten pflegte. Die Bitte, dass bei der Feierlichkeit die Ordensfrauen musicieren möchten, wurde den Herren nicht gewährt, indem die Frau Oberin höflich bemerkte, sie wolle die „Landschaft-Trompeter“ nicht schädigen, was durch die Gewährung ihrer Bitte geschehen würde.

Am 26. Juni fand in der Klosterkirche eine Fahnenweihe statt für ein damals in Laibach garnisierendes Dragoner-Regiment.

Indessen fehlte der neuen Kirche noch der Hochaltar. Die Frau von Schellenburg hat sich erboten, denselben zu errichten, und der diesfällige Contract ist am 29. Mai 1729 von der Stifterin, der Oberin Mater Rosalia Gräfin von Lanthieri und dem Convente in Gegenwart des damaligen Landeshauptmanns Orpheus Grafen von Strassoldo unterzeichnet worden.

Zur Aufrichtung des Hochaltars spendete Frau von Schellenburg 6000 fl. Derselbe ist sammt seinen Statuen nach Plan und Ausführung ein Werk des berühmten italienischen Bildhauers und Architekten Francesco Robba. In dem mit dem Convente abgeschlossenen Vertrage spezificiert Robba die Marmorarten, die er bei der Herstellung des Altars verwenden werde und verspricht, dass er sich streng an die Regeln der Kunst halten wolle. Dass er dieses Versprechen gehalten, haben Kenner schon oft bestätigt. Die Gesamtkosten für den Hochaltar betragen 11.136 fl. 39 kr.

Am 26. Juni 1732 folgte Frau Anna Katharina von Schellenburg ihrem Gemahl in die Ewigkeit. Durch längere Zeit konnte man ihr Testament nicht finden, weil es im kaiserlichen Archive in Wien hinterlegt war. Frau von Schellenburg bezog sich in einem vorgefundenen Codicille lediglich auf dieses Testament und drückte den Wunsch aus, in der Ursulinenkirche neben ihrem Gemahl der Auferstehung zu harren. Ungeachtet ihres Willens, aufs einfachste bestattet zu werden, haben die Ursulinen die Beisetzung ihrer Wohlthäterin doch mit Pracht und Aufwand begangen und hierauf die feierlichen Exequien abgehalten. Ueber den Gräbern des Herrn und der Frau von Schellenburg wurde ein prachtvolles Castrum aufgerichtet und die Feier der Todtenofficien durch drei Tage begangen. Inzwischen kam von Wien die Nachricht, dass vermöge des dort aufbewahrten Testamentes die Schwester der Erblasserin, als Klosterfrau Anna Katharina genannt und damals Präfectin im Convente, und das Kloster überhaupt zu ihren Universalerben eingesetzt seien.

Der von der Witwe Schellenburgs bezeichnete Testamentsvollzieher Ludwig von Biel, Landrath in Krain, reiste nach Wien und brachte das höchsten Orts bestätigte Testament mit der Vollmacht mit, selbes sofort zu vollziehen. Dieses Testament ist vom Kaiser Karl VI. selbst unterschrieben worden, weil die Erblasserin früher schon Sr. Majestät 100.000 Gulden eingesendet hatte, um daraus nach ihrem Tode fromme Stiftungen zu machen. (Ursprünglich war zwar bestimmt worden, dass dieses Capital von der krainischen Landschaft zu frommen Zwecken verwendet werden sollte; weil aber Frau von Schellenburg fürchtete, dass dieses

Geld nicht nach dem Wunsche ihres Gemahls von der Landschaft möchte verwendet werden, so sandte sie später dieses Capital, wie gesagt, unmittelbar an Seine Majestät den Kaiser, dagegen ward ihr zugesichert, dass man daraus in Laibach ein Militärspital gründen werde.)

Der Testaments-Executor Herr von Biel wollte nun, dass sich die Oberin zum Verlasse der Frau von Schellenburg im Namen des Klosters unbedingt erbs- erklären sollte, wogegen sie das „beneficium legis et inventarii“ in Anspruch nahm und auch durchsetzte, dass ein förmliches Inventarium aufgesetzt wurde.

Diese Erbschaft blieb indessen dem Kloster nicht unbestritten, und der darüber von den Ständen geführte Process wurde erst durch die Vergleichungsurkunde ddo 1. Februar 1751 beendet.

Inzwischen arbeitete man an der Vollendung der Kirche. 1744 wurde der Hochaltar aufgerichtet und das Presbyterium mit Marmor gepflastert. Den alten Grabstein des Herrn Stifters hatte man ausgehoben und einen neuen gelegt, der die Inschrift trägt:

D. O. M.  
Hic iacet  
D. Jac. de Schellenburg  
nob. Carn. patr.,  
qui obiit an. 1715 die 1. men. febr.  
et  
Catharina eius coniux  
quae fatis cessit an. 1732 die 26. men. Jun  
Fundatores  
monast. societ. S. Ursulae  
Religione, pietate, nobilitate clari,  
quorum  
sit in pace memoria.

Im Jahre 1735 ist auch die Laiengruft unter dem Musikchor hergestellt worden, welche später mancher Erdenpilger zu seiner letzten Ruhestätte gewählt hat.

Um diese Zeit machte der Vater zweier Ordensschwwestern, die aus Baiern stammten, ein Bild U. L. Fr. von Dorfen, jetzt „Maria vom Frieden“ genannt, dem Kloster zum Geschenk. Die Klosterfrauen fassten eine grosse Andacht zu diesem Bilde und stellten es in der Kirche auf dem Seitenaltare auf, wo es sich noch gegenwärtig befindet. Als bald gewannen auch die Bewohner Laibachs U. L. Fr. vom Frieden ungemein lieb und kamen in den verschiedensten Anliegen, ihre Hilfe anzuflehen. Es wurde bald allgemein bekannt, dass Maria vom Frieden keinen Flehenden ungetröstet von sich lasse. Täglich mehrte sich die Zahl ihrer Verehrer. Gar mancher Primiziant wählte ihren Altar zur Darbringung seines ersten Messopfers. Ueberhaupt schien es, dass sie die Priesterherzen besonders anziehe, denn es kam vor, dass weit über 2000 heilige Messen das Jahr hindurch an ihrem Altare gelesen wurden.

An allen Festen Mariens wurde auch daselbst ein feierliches Hochamt gehalten. Später wurde sogar eine Bruderschaft „Maria vom Frieden“ errichtet, deren Titularfest am Sonntag vor Mariä Himmelfahrt begangen wurde. Unter Kaiser Josef II. wurde jedoch diese Bruderschaft mit allen ihren Andachten eingestellt.

Im Jahre 1741 schickte die verwitwete Kaiserin Elisabeth den Klosterfrauen eine feine Handarbeit zur Ausfertigung, die für ihre Tochter, die Königin, später Kaiserin Maria Theresia bestimmt war. Die Ausfertigung der Arbeit befriedigte die erlauchte Bestellerin so sehr, dass sie zum Zeichen ihrer allerhöchsten Huld dem

Convente 16 Ellen von kostbarem Silberbrocat und 24 Ducaten übersandte. Aus dem Silberbrocat wurde ein Messornat angefertigt, der heute noch eine Zierde der Klosterkirche ist.

1745 wollte das Kloster für seinen jeweiligen Spiritual ein Wohnhaus aufführen lassen. Doch der löbliche Stadtmagistrat machte Schwierigkeiten behauptend, dieses Haus wäre contra decorem publici und befahl dem Kloster, den schon begonnenen Bau sofort einzustellen. Die Klostervorstellung jedoch meinte in dieser Angelegenheit aus verschiedenen Gründen nicht gehorchen zu müssen, und setzte den Bau des Hauses fort. Da liess der löbliche Magistrat eines Tages alle dabei angestellten Arbeiter arretieren. Nun wandte sich aber das Kloster an Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia, welche denn auch durch ihr Machtwort den durch den Magistrat erregten Sturm alsbald beschwor. Und das Haus wurde in der Form und Gestalt erbaut, wie es bis anno 1897 stehen blieb.

Endlich wurde der 29 Jahre lang dauernde Kirchenbau von innen und aussen ganz vollendet. Die Consecration der der hl. Dreifaltigkeit geweihten Kirche nahm der hochwürdigste Fürstbischof Ernest Amadeus Graf von Attems am 17. Juli 1747 vor. Für die jährliche Begehung der Kirchweihe bestimmte er den 10. Sonntag nach Pfingsten.

Der Kostenaufwand für den Bau des Klosters und der Kirche betrug 93.547 Gulden.

Für diejenigen unserer P. T. Leser und Leserinnen, die unsere Ursulinenkirche nicht kennen, folge hier eine Beschreibung derselben, wie sie Heinrich Costa in seinen „Reiseerinnerungen aus Krain“, Laibach 1848, niedergelegt hat: „Die Ursulinenkirche ist in

Bezug auf Architektur unstreitig die schönste und freundlichste der Stadt, da sie ihre Entstehung der neueren Zeit zuzuschreiben hat. Die äussere Façade der Kirche im jonisch-dorischen Style mit gothischen Bogen stellt sich eben nicht vortheilhaft dar, das Innere der sehr nett gehaltenen Kirche mit imposanten römischen Säulen präsentirt sich aber wie ein kleiner Tempel des Alterthums. Seine Beleuchtung ist sehr vortheilhaft, besonders die des Hochaltars, auf welchen das Licht aus der gerade ober demselben angebrachten Kuppel fällt. Der Hochaltar aus afrikanischem Marmor und eben auch im römischen Style, ist grossartig, und die sieben Statuen aus carrarischem Marmor, die denselben zieren, sind wahrhaftig Meisterstücke der Sculptur.“ So Heinrich Costa.

Die Gemälde, die diese Kirche schmücken, sind von Valentin Menzinger, von Matthäus Langus, beide einheimische Künstler, von Mater Josefa Struss († 3. Jänner 1880 als Oberin des Klosters), einer Schülerin des Langus, und von anderen unbekanntem Meistern.

## 7. Mehr Dornen als Rosen.

Am 7. September 1747 wurde Laibach von einem Erdbeben heimgesucht, wobei die kaum erst vollendete Kirche bedeutenden Schaden erlitt.

Sehr misslich gestaltete sich die finanzielle Lage des Klosters infolge der bedeutenden Contributionen, die es während der schlesischen Kriege hatte entrichten müssen. Bis zum Jahre 1761 hat das Kloster 9079 Gulden dargeliehen, welche ganze Summe es selbst hatte entleihen müssen. Aber das genügte noch nicht, 1762 zahlte das Kloster 3000 Gulden Kriegs-

steuer, 1763 wieder 4360 Gulden 8 kr., dazu noch die Personalsteuer.

Am 30. April 1768 erfolgte die Seligsprechung der Ordensstifterin Angela von Merici durch Papst Clemens XIII., welches Ereignis von den Ursulinen mit Jubel begrüsst und gefeiert wurde.

Die nächstfolgenden Jahre tönt wieder durch alle Seiten der Klosterannalen das alte Klagelied über Theuerung und schlechte Zeiten. Die Schuldenlast von 10.000 Gulden, die der Convent zur Deckung der stets wachsenden Auflagen und zu seiner Erhaltung hatte machen müssen, drückt schwer auf denselben.

Indessen aber meinte die hohe Regierung, dass das Kloster ungeheuerer Schätze verborgen halte und forderte genaue Rechenschaft über den Stand des Vermögens, über Einnahmen und Ausgaben.

1782 traf die Frauen Clarissinnen von Laibach, Münkendorf und Bischoflack der harte Schlag der Säcularisation. Mehrere von ihnen wünschten ihre Tage im hiesigen Ursulinenkloster zu verleben. Der Fürstbischof Karl Graf von Herberstein trug den Ursulinen auf, jede von ihnen thue es ihm schriftlich kund, ob sie in die Aufnahme der Clarissinnen einwillige oder nicht. Die Antwort der Nonnen fiel zugunsten der Clarissinnen aus. Aber vom kaiserlichen Hofe kam alsbald die strenge Weisung, dass nur jene Clarissinnen, die in den Ursulinenorden treten wollen, aufgenommen werden dürfen.

Am 29. Juni 1782 traten wirklich die zwei Exclarissinnen, Frau Salesia Freiin von Rossauer aus Görz und Frau Cäcilia Schniderschitsch aus Kropp gebürtig, ins Ursulinenkloster ein. Am folgenden Tage wurden sie eingekleidet und begannen ihr Noviziat,

das nach der Anordnung des Kaisers ein Jahr dauern sollte. Nach Ablauf desselben legten die guten Schwestern ihre Profess ab und dienten fortan als brave Ursulinen Gott dem Herrn.

Am 6. October 1782 kamen ins hiesige Kloster drei Ursulinen aus Graz, welche nach Bischoflack reisten, um im dortigen Clarissinnenkloster das Institut der hl. Angela einzuführen. Sie blieben bis 12. October in Laibach.

Im Monate März dieses nämlichen Jahres (1782) sah Laibach einen erhabenen Reisenden in seiner Mitte. Es war der Vater der Christenheit, Papst Pius VI., welcher auf seiner bekannten Reise zum Kaiser Josef II. auch diese Stadt berührte. Als er der Klosterkirche ansichtig wurde, fragte er, was das für eine Gebäude wäre. „Heiligster Vater, es ist da ein Ursulinenkloster und dies ist seine Kirche“, lautete die Antwort. Und der hl. Vater erhob segnend seine Rechte. Dieser Vatersegen brachte den Ursulinen Trost und Ermunterung und ward ihnen auch sicherlich zur Quelle des auffallenden göttlichen Schutzes in den Wirren der folgenden Decennien.

Am Feste Mariä Himmelfahrt 1790 erliess Papst Pius VI. ein Decret mit der Erklärung, dass man zur Canonisation der seligen Angela Merici schreiten könne. Der Convent wünschte dieses frohe Ereignis durch ein Dankamt zu feiern und erbat sich von Sr. erzbischöflichen Gnaden hiezu die Erlaubnis.

Auf die gestellte Bitte erfolgte nachstehende Antwort:

„Von Seite des Ordinariates wird anmit erlaubt inberührtes Amt doch ohne Feierlichkeit und bei verschlossener Kirchenthür abzuhalten, insofern nicht Frau

Bittstellerin bei der Behörde erwirkt haben wird, dass diesfalls von der allgemein vorgeschriebenen Andachtsordnung eine Ausnahme zu machen sei.“

## 8. Eine lange Reihe von schlimmen Tagen.

Schwere Drangsale kamen über das Kloster während der lange andauernden französischen Kriege. Abgesehen von den enormen Kriegssteuern und dem sonstigen Elende wurden Kloster und Kirche immer wieder zu militärischen Zwecken verwendet. So musste das Kloster schon während des ersten Coalitionskrieges seine Pforten öffnen und seine Räumlichkeiten hergeben, damit sie in ein Getreidemagazin für die italienische Armee verwandelt wurden. Zwar gab es in der Stadt öffentliche Gebäude genug, die das Getreide hätten aufnehmen können; allein die den Klöstern nicht holde Landesstelle bestand hartnäckig darauf, dass das Ursulinenkloster dazu verwendet werden müsse.

Von Seite der Klostervorsteherung wurde alles versucht, um diese die Clausur und klösterliche Ordnung schädigende Massregel abzuwehren; doch alles umsonst. Die Kirche blieb einstweilen noch verschont, das Kloster aber wurde in allen Ecken und Winkeln mit Getreidesäcken angefüllt. Tag und Nacht mussten die Thüren offen stehen; es herrschte da ein Lärmen und Poltern wie in einem offenen Magazin. Da das Getreide während des Transportes oft vom Regen durchnässt und feucht aufgehäuft wurde, gerieth es in Fäulnis, die die Luft verpestete und eine Epidemie erzeugte. Dienstboten, Zöglinge und Ordensfrauen wurden davon ergriffen. Von den zehn erkrankten Ordensfrauen starben vier an der Epidemie.

Aber das Schlimmste kam, als am 21. März 1797 ein Abgeordneter des Vicepräsidenten Grafen von Hohenwart ins Kloster den Befehl brachte, die Ordensgemeinde habe binnen 24 Stunden das Kloster zu räumen und sich in das aufgehobene Dominicanerinnenkloster Michelstetten zu begeben. Alle Bitten und Vorstellungen, mit denen man den harten Befehl abzuwenden suchte, halfen nichts. Der Spiritual des Klosters Johann Lipič eilte von einem Machthaber zum andern, für die armen Nonnen um Gnade flehend; auch seine Bemühungen erreichten nichts. Auf die Vorstellung, dass zehn Ordensschwwestern, darunter auch die Oberin, schwer krank darnieder liegen, erhielt er zur Antwort, man solle sie im Spitale oder in Privathäusern unterbringen.

Die armen Ordensfrauen mussten sich schliesslich ergeben. In 24 Stunden jedoch konnten sie mit dem besten Willen nicht reisefertig werden und so verliessen sie erst am 23. März das theure Heim, um in die Fremde zu ziehen.

Bei den Kranken wurden fünf gesunde Mitschwwestern zurückgelassen. Die Zöglinge, kranke und gesunde, wurden verlässlichen Familien in der Stadt anvertraut, bis sie von ihren Eltern heimgeholt würden. Zwei Mädchen, deren Eltern weit von Krain wohnten, nahmen die Klosterfrauen mit nach Michelstetten.

Das Kloster aber musste schon am 22. März zwanzig Soldaten vom Fuhrwesen mit ihren Pferden und Wagen, die mit Feldöfen beladen waren, aufnehmen. Von allen Seiten liefen jetzt Menschen herbei; jeder nahm, was er fand. Das Gepäck, welches da lag, um nach Michelstetten befördert zu werden, wurde geplündert, die Zimmer, das Chor, die Sakristei und

andere Räumlichkeiten durchstöbert und auf diese Weise dem Kloster ein bedeutender Schaden zugefügt.

Das Fuhrwesen musste jedoch abziehen, bevor es noch die Backöfen aufgestellt hatte. An seine Stelle kamen zwei Compagnien anderer Soldaten ins Kloster zum grössten Missfallen der besser gesinnten Bevölkerung und der Soldaten selbst, weil an Quartieren für sie in der Stadt kein Mangel war.

Inzwischen nahte der erste Coalitionskrieg gegen Frankreich, der seit dem Auftreten Bonapartes in Italien für Oesterreich eine unglückliche Wendung genommen hatte, seinem Abschlusse. Erzherzog Karl zog sich vor der Uebermacht der Franzosen hinter den Isonzo zurück; die Franzosen folgten ihm auf dem Fusse. Während Massena auf Klagenfurt losrückte, zog Bernadotte gegen Laibach, das er am 2. April 1797 mit seiner Division besetzte.

An eben diesem Tage starb die Oberin Mater Ignatia Muil de Melack, mehr durch Kummer als durch Krankheit aufgerieben. Um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens hatte sie ausgerungen und um 9 Uhr folgte schon ein Befehl auf den anderen, das Kloster müsse unverzüglich geräumt werden. Die Verstorbene solle man nach St. Christoph und die Kranken ins Priesterseminar übertragen, hiess es; denn die Franzosen wollen und müssen gute, geräumige Quartiere haben.

Bernadotte gab in Laibach manchen Beweis seiner Humanität. Einen solchen finden wir auch in der Klosterchronik verzeichnet. Zu den edlen Herzen, die mit den bedrängten Nonnen Mitleid trugen und auch auf Abhilfe bedacht waren, gehörte vor allen der Provinzial-Staats-Büchhaltungsbeamte F. Fettich-Frankheim. Dieser, ein geborener Strassburger und der französischen

Sprache vollkommen mächtig, hatte auch den Muth, vor Bernadotte und andere Generale hinzutreten, ihnen die Nothlage des Klosters zu schildern und für dasselbe um Hilfe zu bitten. Die Bitte hatte sofort Erhöhung gefunden. Bernadotte befahl der Municipalität, für die vertriebenen Ursulinen einen Reisepass auszufertigen und sie sogleich in ihr Kloster zurück zu berufen mit der Bemerkung, er habe für seine Soldaten Quartiere genug, ohne sie auf eine so schämliche Weise erpressen zu müssen. Auch an alle seinem Commando unterstehenden Soldaten liess er Befehle zum Schutze des Klosters ergehen und sandte durch Herrn Fettich-Frankheim eine Abschrift derselben ins Kloster, um die geängstigten Nonnen zu beruhigen mit dem Versprechen, er wolle sie gegen alle ihre Bedränger schützen. Die nach Michelstetten verwiesenen Klosterfrauen kehrten unter dem französischen Schutze alsbald in ihr Kloster zurück. Eine derselben aber, Mater Vincentia Reichssigel, kam nicht mehr nach Laibach zurück, indem sie von ihrem Exil aus den Weg zur ewigen Heimat genommen hatte. Sie ruht am Pfarrfriedhofe von Michelstetten.

Der denkwürdige Reisepass befindet sich noch im Klosterarchive. Ueber dem gedruckten Texte desselben prangt geschrieben die Devise der französischen Republikaner: „Liberté“ auf der einen, „Egalité“ auf der anderen Seite. Ausser der Unterschrift des damaligen Bürgermeisters von Laibach, Anton Podobnik, trägt der Reisepass noch die Bestätigung: »*Vu et approuvé pour voyager en arrière des avants postes par ordre du Général Bernadotte*

*L' adjutant Gal chef de l' Etat major.*

*Sarrazin.«*

Doch wurde später ein Bataillon Franzosen von der Colonne Massenas in die Klosterkirche gelegt, ohne dass die Klosterfrauen es hätten verhindern können. Als aber ein Laibacher Kaufmann, namens Dežman, mit einem neuen Bataillon derselben Colonne vor das Kloster kam und stürmisch den Einlass begehrte, da eilte der Herr Spiritual zu Bernadotte, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Schnell beordnete dieser den General Victor, der eben beim Freiherrn Sigismund von Zois zu Gaste war, dass er dem Kloster Hilfe schaffe. Victor liess die vor dem Kloster wartenden Soldaten abmarschieren und stellte vor die Clausurthüre eine Wache auf, hierauf kam er ins Kloster und äusserte sein Missfallen über das Betragen der Laibacher Bürger gegen die wehrlosen Nonnen.

In diesen Vorgängen ist das Walten der Vorsehung nicht zu verkennen. Dass die Franzosen, die im eigenen Lande zahlreiche Nonnen, darunter auch Ursulinen, auf der Guillotine verbluten liessen, sie im fremden Lande schützen, das ist ein Werk des Allmächtigen. Er stimmte zum Mitleid das Herz des wackern Fettich-Frankheim, durch welchen Bernadotte zum Werkzeug der Pläne Gottes wurde. Wer hätte wohl die Ursulinen von Michelstetten in ihr Kloster zurück berufen, wenn es Bernadotte nicht gethan hätte? Und da er es gethan, that er es nicht auf Befehl des Allerhöchsten, der mit dem Kloster seine Absichten hatte?

Nun wurde zwischen Oesterreich und Frankreich der Waffenstillstand von Leoben geschlossen, dem später der Friede von Campo Formio folgte. Am 7. Mai übergab Bernadotte die Regierung Krains dem österreichischen General Meerveldt, und am 8. Mai verliessen

die letzten Franzosen Laibach. Bernadotte mochte kaum bis Adelsberg gekommen sein, als die Plackereien gegen das Kloster neuerdings begannen.

Während des zweiten Coalitionskrieges wurde für einige Zeit das Militärspital ins Kloster verlegt und mehrere Compagnien des Erzherzog Rudolf'schen Regimentes darin einquartiert. Weil das Schulgebäude zu militärischen Zwecken verwendet wurde, musste der Schulunterricht eingestellt werden. Durch Unvorsichtigkeit der Soldaten brach im Kloster Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde, ohne bedeutenden Schaden angerichtet zu haben.

So waren hundert Jahre dahingeflossen, seit die Ursulinen sich in Laibach niedergelassen hatten. An eine Säcularfeier konnte man unter so kläglichen Verhältnissen freilich nicht denken. Wie viel hatte das Kloster seit dem Beginn der französischen Kriege gelitten! Wie traurige Erinnerungen bot die Vergangenheit! Wie düster waren die Ahnungen für die Zukunft! Und in der That brachte die Zukunft noch viel, sehr viel Schlimmes, wie wir aus dem Folgenden ersehen werden.

Infolge der Katastrophe von Ulm sah Laibach zu Ende des dritten Coalitionskrieges zum zweitenmale die Franzosen in seinen Mauern; glücklicherweise dauerte auch diese Invasion nicht lange, vom 28. November 1805 bis 4. Januar 1806. Wie die ganze Stadt, so musste auch das Kloster die endlosen Erpressungen Massen's bitter empfinden. Die Klosterkirche ward als Heuboden, die Klostergänge als Getreidemagazin benützt, während man die grösseren Zimmer der Knaben-Normalschule überlassen musste. Es wurde sogar verlangt, dass für den Director dieser

Schule im Kloster eine Wohnung hergerichtet werde, was schliesslich doch unterblieb, da Massena nach dem Abschlusse des Pressburger Friedens mit seinem Heere, dem die Geschichtsschreiber wenig Disciplin nachrühmen, Laibach verliess.

## 9. Ein Sonnenblick aus bewölktem Himmel.

Mitten unter den Kriegsstürmen hatte der heilige Vater Pius VII. am 24. Mai 1807 in der Peterskirche zu Rom an fünf Dienern Gottes die feierliche Canonisation vollzogen. Auch Angela von Merici, die Stifterin des Ursulinenordens, war darunter. Diese Heiligsprechung zu einer so bösen Zeit erschien den Ursulinen wie ein freundlicher Sonnenstrahl aus dichtbewölktem Himmel. Durch Opfer und Entsagung seitens der Töchter Angelas und theilweise durch Spenden edler Wohlthäter und Gönner des Ordens sind die Kosten der Heiligsprechung gedeckt worden. Die einzelnen Ursulinenklöster feierten dieses ihr Fest in der ihnen von den Diöcesanbischöfen vorgeschriebenen oder wenigstens gebilligten Weise, das Laibacher Kloster feierte es durch ein Triduum am 14., 15. und 16. August 1807.

Am ersten Tage des Triduums erschien der hochwürdigste Herr Bischof Anton Kavčič selbst zur Abhaltung eines Pontificalamtes; an den zwei folgenden Tagen aber hielten Domherren das Hochamt. An allen drei Tagen wurde auch slovenisch und deutsch gepredigt. Die Festlichkeiten wurden mit dem Te Deum beschlossen. Der Sängerrinnen- und Musikchor scheint um diese Zeit heruntergekommen zu sein; denn bei der ganzen Feier besorgte den musikalischen Theil

die philharmonische Gesellschaft. Ins Kloster wurde jeder eingelassen, der ein Musikinstrument mittrug; daher geschah es, dass mitunter ganz unmusikalische Leute sich mit irgend einem Instrumente versahen, um ins Kloster zu kommen. Zur Verherrlichung dieses Festes hatten die Klosterfrauen auch einen neuen Messornat, an dem sie fünf Jahre gearbeitet, angeschafft.

## 10. Unter fremdem Scepter.

Mittlerweile hatte sich Oesterreich zum Kriege gegen Napoleon gerüstet, aus dem wieder die Franzosen als Sieger hervorgiengen. Am 22. Mai 1809, an dem Tage, als Erzherzog Karl Napoleon bei Aspern besiegte, zogen die Franzosen zum drittenmal in Laibach ein. Im Schönbrunner Frieden (14. October 1809) trat Kaiser Franz I. auch Krain als eine der sieben illyrischen Provinzen an Napoleon ab. Die Nachricht hiervon erfüllte die armen Klosterfrauen, die ohnedies schon allem Elende preisgegeben waren, mit bangen Erwartungen.

Und wirklich stieg die Noth des Klosters im ersten Jahre der dritten französischen Invasion in Krain aufs höchste. In der Kirche, die man wieder als Heulager benützte, trieben die gemeinen französischen Soldaten rohen Vandalismus. Sie verstümmelten Statuen und zertrümmerten die schöne, 24 Register zählende Orgel vollständig.<sup>1)</sup> Den Tabernakel hatte man glücklicherweise mit einer festen Holzbekleidung umgeben,

---

<sup>1)</sup> Diese Orgel ist im Jahre 1763 von einem Laibacher Priester, namens Franz Xav. Križman, um 2000 Gulden hergestellt worden.

sonst hätten sich vielleicht diese rauhen Krieger auch daran vergriffen.

Die äussere Schule blieb während des ganzen Jahres geschlossen, weil das Schulgebäude sammt der Priesterwohnung von der Regierung in Beschlag genommen worden war.

Der Convent kam in so bittere Noth, dass die Oberin sich genöthiget sah, Kirchengefässe zu verpfänden, um die Ordensgemeinde mit den nothwendigsten Lebensmitteln zu versehen.

Merkwürdig ist es, dass der liebe Gott auch jetzt durch die Franzosen Hilfe sandte, von denen man sie am allerwenigstens erwartet hätte, da sie ja als Feinde ins Land gekommen waren. Marschall Marmont, der in Laibach residierende Generalgouverneur des Königreiches Illyrien, hatte von der Noth des Klosters Kunde erhalten und wollte derselben abhelfen. Die Oberin erhielt durch den General - Polizeicommissär nachstehende Zuschrift:

*Ehrwürdige Mutter!*

*Ich habe gestern durch Herrn Alborghetti Ihre traurige Lage erfahren und solche gleich Sr. Excellenz Marschall General-Gouverneur bekannt gemacht. Se. Excellenz übergaben mir zehn Goldstücke für Ihr Kloster, die ich dem Herrn Alborghetti übergab. Es freut mich, dass ich Gelegenheit finde, einem Kloster, das sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend zur allgemeinen Zufriedenheit befasst, nützen zu können, und ich werde mir ein besonderes Vergnügen daraus machen, Ihnen, ehrwürdige Mutter, bei jeder Gelegenheit meine Achtung zu bezeigen.*

*Toussaint,  
General-Polizeicommissär.*

Die Freude der Klosterfrauen über dieses Geschenk war gross, theils weil sie sich wirklich in arger Noth befanden, und vielleicht noch mehr, weil sie daraus auf die gute Gesinnung des Spenders, der doch der Statthalter Napoleons war, schliessen zu dürfen glaubten.

Nicht lange darnach meldete Toussaint durch seinen Sekretär dem Kloster, es möge ruhig seinem künftigen Schicksal entgegen sehen, weil der Herzog von Ragusa (Marschall Marmont) demselben die lebhafteste Theilnahme entgegen bringt und will, dass diese seine Gesinnung dem Kloster bekannt gemacht werde.

Da wird den Klosterfrauen der schwerste Stein vom Herzen gefallen sein. Wohl sind damals in Frankreich schon mehrere Frauenklöster, welche die Revolution zerstört hatte, unter dem Schutze der Kaiserin Mutter, der geistreichen Frau Lätitia, wieder hergestellt worden; hier schien es indessen ganz der Willkür Marmonts überlassen, ob er das Kloster erhalten wolle oder nicht. Doch das Kloster hatte die ihm von der Vorsehung zugedachte Sendung noch nicht vollendet, und Marmont musste wie früher Bernadotte dem lieben Gott als Werkzeug zu dessen fernerer Erhaltung dienen. (Bald darauf hob Marmont in Laibach zwei andere Klöster auf, das der Kapuziner und das der barmherzigen Brüder.)

Dass es Marmont mit seiner Theilnahme an der Lage des Klosters ernst war, zeigte sich schon in nächster Zukunft, indem der General-Intendant der Oberin 2000 Frs. aus der Casse des General-Schatzmeisters zur Behebung anwies.

Nun fieng die französische Regierung an, sich mit den Angelegenheiten des Klosters näher zu be-

schäftigen und verlangte von der Vorstehung einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Hauses. Die Oberin kam dem Auftrage schleunigst nach und erhielt sofort folgende Zuschrift:

*Madame!*

*Den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben, mit dem Sie mich beehrten, habe ich aufmerksam durchgesehen. Allein bevor ich denselben an den Herrn General-Intendanten einbegleiten kann, wird es nothwendig sein, dass ich über die Lage des Hauses, dem Sie vorstehen, nähere Aufklärungen habe, die mich in den Stand setzen sollen, seine Bedürfnisse und seine Hilfsquellen genau kennen zu lernen.*

*Ich ersuche Sie demnach, Madame, mir über das Institut der Ursulinen dieser Stadt einen umständlichen Bericht einsenden zu wollen, der die Beschaffenheit dieses Institutes, seine innere Verwaltung und alles, was dasselbe diesem Lande nützlich und empfehlenswert macht, darstellen soll. Dieser Bericht soll ferner ein genaues Verzeichniss der jährlichen Einkünfte desselben vor dem Kriege, die Verminderung, welche diese mögen erlitten haben, und die Ursachen dieser Verminderung, seine dermaligen Einkünfte und seine jährlichen Ausgaben darstellen.*

*Sobald ich diesen Bericht erhalten habe, den ich aus lebhafter Theilnahme am Schicksal Ihres Hauses ehestens zu haben wünsche, werde ich mir bestangelegen sein lassen, denselben dem Herrn General-Intendanten vorzulegen und mit meinem ganzen Ansehen die Hilfeleistung, um die Sie bitten, befürworten.*

*Ich habe die Ehre, Madame, Sie meiner Hochachtung zu versichern*

*Fargues,  
Intendant.*

Am 16. August 1810 kam die Oberin der obigen Aufforderung nach. Aus dem ziemlich umfangreichen Ausweise möge hier einiges folgen.

1. Personalstand des Klosters. Die Zahl der Klosterfrauen war in diesen bedrängten Zeiten auf zwanzig herabgesunken; zehn von ihnen widmen sich dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend, die übrigen zehn theilen sich mit Ausnahme der Oberin und der Hauspräfectin in die Arbeiten des Hauses; Laienschwestern sind zwei, Novizin eine.

Die geistliche Leitung des Hauses führt Herr Johann Lipič, Weltpriester; Katechet und Director der Schulen ist Herr Johann Debevec, Weltpriester.

2. Ursprung und Fortgang dieses Institutes. Die Ursulinen sind durch Johann Jakob von Schellenburg in diese Stadt eingeführt worden. Er liess aus Görz im Jahre 1702 deren fünf und das folgende Jahre im April drei, im November vier kommen. Die Anzahl der Schwestern vermehrte sich in der Folge auf 55.

Die ersten Klosterfrauen hatten ihre Wohnung im Hause des obgenannten Stifters. Dieser erwarb ihnen den Bauplatz, auf welchem die Klosterfrauen im Laufe der Jahre Kloster und Kirche in ihrer jetzigen Gestalt aufführen liessen.

Die Baukosten wurden mit der Mitgift der Nonnen bestritten, wozu noch der Stifter 10.000 fl. beisteuerte.

Weder der Landesfürst noch die Landesstände haben etwas dazu beigetragen.

3. Einkünfte des Klosters. Diese betragen jährlich die Summe von 5757 fl. 36 kr. Aus diesen mussten die Klosterfrauen sich selbst und die zwei Priester erhalten, alle Dienstboten und Löhnungen bezahlen,

die Stiftungsbedingungen erfüllen, die Gebäude erhalten, die Kirche mit allem Nöthigen versorgen und die öffentlichen Auflagen entrichten. Dass aber diese Einkünfte nicht hinreichten, alle die Ausgaben zu decken, erhellt daraus, dass die österreichische Regierung, nachdem sie diesfalls ist verständiget worden, dem Kloster mehrmalige Unterstützungen (im Ganzen 7281 fl.) angewiesen und die Sorge für die Bedürfnisse der äusseren Schule übernommen hat.

Durch diesen Ausweis erhielt die französische Regierung die gewünschten Aufschlüsse über die Subsistenzmittel des Klosters, worauf sie demselben erklärte, einstweilen werde sie ihm die Interessen von den Stiftungscapitalien nicht auszahlen, (hat es auch später nicht gethan), werde aber für seine fernere Existenz Sorge tragen. Diesem Versprechen ist die französische Regierung getreu nachgekommen, auch für die Bedürfnisse der äusseren Schule zahlte sie jährlich 1000 Frcs.

Uebrigens zeigten sich die Franzosen während der ganzen Dauer des napoleonischen Illyriens dem Kloster geneigt und belästigten es in keiner Weise. Als in dieser Zeit einmal Novizinnen ihre Profess feierten, erschien plötzlich die französische Militärkapelle in der Kirche und trug nach Kräften zur Verherrlichung des schönen Festes bei.

So verstrichen für Krain vier Jahre der Franzosenherrschaft. Die Organisation des Landes nach dem französischen System gieng hier ihrer Vollendung entgegen, während der Glücksstern Napoleons an der Beresina erbleichte.

## 11. Die Restauration; hohe Gäste.

Noch vor den Tagen der Entscheidung bei Leipzig war Krain von den Franzosen geräumt und die österreichische Regierung zur grössten Freude der Bevölkerung wieder eingeführt. Auch die Ursulinen feierten mit einem herzinnigen Te Deum den Tag, der sie wieder unter die väterlich milde Herrschaft des edlen Kaisers Franz I. brachte.

Im Mai 1816 kam Se. Majestät nach Laibach und beehrte auch das Ursulinenkloster mit höchstseinem Besuche. Theilnahmsvoll horchte er den Klagen der Oberin über die Drangsale, die das Kloster seit Beginn der französischen Kriege hatte erdulden müssen und über die Verluste, die es erlitten. Gerührt sagte der Kaiser darauf: „Sie haben meinerwegen Schaden erlitten; ich werde Ihnen Entschädigung versorgen.“ Dann ermunterte er die Oberin, sie möge nur ein diesbezügliches Memorandum an die hohe Landesregierung richten, was die Oberin auch that. Und durch des Kaisers Huld wurde dem Kloster eine entsprechende Dotation zugesichert.

Als sich der gütige Monarch im Jahre 1821 gelegentlich des Fürstencongresses längere Zeit in Laibach aufhielt, pflegte er an jedem Sonn- und Feiertag ins Kloster zu kommen, um da in einem Oratorium die hl. Messe zu hören. Stets begleitete ihn die Kaiserin Karolina Augusta, welche auch an allen Wochentagen zur hl. Messe kam; manchmal erschien auch der russische Kaiser Alexander I. mit den beiden Majestäten beim sonntäglichen Gottesdienste. Auch die hl. Ostercommunion empfangen der Kaiser und die Kaiserin in der Klosterkirche.

Zum Oratorium, wo der Kaiser gewöhnlich die hl. Messe hörte, führte damals ein offener, aller Ungunst der Witterung ausgesetzter Gang; der Kaiser aber liess ihn auf seine Kosten mit Glasfenstern versehen. Die Kaiserin würdigte sich die Professesfeier der Novizin Soror Johanna Frein von Cierheimb mit ihrer hohen Anwesenheit zu ehren. Ein andersmal nahm sich eine Ordenscandidatin, Maria Brencé, den Muth, Ihre Majestät zu bitten, ihr die Bewilligung zur Einkleidung vom Kaiser zu erwirken, und die Kaiserin sprach mit freundlicher Herablassung: „Will's dem Kaiser sagen.“ Und sie hatte es dem Kaiser gesagt; die Candidatin erhielt bald darauf den Ordensschleier und zu Ehren beider Majestäten den neuen Namen Soror Francisca v. hl. Carolus B.

Von den Tagen des Laibacher Fürstencongresses bis auf die neueste Zeit war die Ursulinenkirche gleichsam eine Hofkirche; denn so oft Mitglieder des allerhöchsten Herrscherhauses in Laibach weilten, wählte man für ihren Gottesdienst diese Kirche. Auch andere hohe Persönlichkeiten kamen behufs ihrer Sonntagsfeier hieher, z. B. der Feldmarschall Graf Radetzky, der flüchtige Don Carlos von Spanien und andere.

Oefter erschienen gekrönte Häupter auch im Kloster, 1845 kam Maria Louise, Witwe Napoleons I.; die Kaiserin Marianna besuchte gelegentlich ihrer Durchreise zweimal das Kloster und wohnte da der heiligen Messe bei, ebenso die Frau Erzherzogin Sophie. Mit möglichster Feierlichkeit und mit höchster Begeisterung wurden in den geschmückten Klosterhallen im Jahre 1856 Ihre Majestät die Kaiserin, 1883 aber Seine k. k. apostolische Majestät, unser allergnädigster Herr und

Kaiser Franz Josef I. begrüsst, als er dem Wunsche seines treuen Volkes willfahrend mit ihm die 600jährige Gedenkfeier der Vereinigung Krains mit Oesterreich begieng.

Unter den Anstalten Laibachs, denen die Ehre des allerhöchsten Besuches zutheil wurde, befand sich auch das Ursulinenkloster.

Am 14. Juli 3 Uhr nachmittags geruhte Seine Majestät im Kloster zu erscheinen und wurde am Kirchenthore vom hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Johann Chrys. Pogačar empfangen. Gleichzeitig ertönte an der Orgel die Volkshymne. Nach einem kurzen Gebete warf Seine Majestät einen prüfenden Blick auf das möglichst geschmückte Heiligthum und trat nach der Bemerkung: „Sehr schön!“ in das Bethor der Klosterfrauen, wo die W. Mutter, Mater Antonia Murgel, im Namen der ganzen Communität die Begrüssung und den Dank für den allerhöchsten Besuch aussprach. Seine Majestät erwiderte: „Es ist mir eine grosse Freude, dies thun zu können.“

Seine Majestät begab sich dann in den Gemeindefaal und in die Schulen, wo die Zöglinge und Schülerinnen ihre Begrüssungen in Wort und Lied vortragen durften. Die Gänge, die Seine Majestät passierte, waren geschmackvoll mit Blumengewinden und Flaggen geziert.

Auch das Oratorium, in welchem weiland Kaiser Franz I. zur Zeit des Fürstencongresses die hl. Messe zu hören pflegte, besuchte der Monarch und trug vor dem Verlassen des Klosters seinen Namen in ein Gedenkbuch ein.

Als die Frau Oberin dem scheidenden Landesvater nochmals für den allerhöchsten Besuch dankte,

sagte Seine Majestät: „Es freut mich, die Jugend in so guten Händen zu wissen“, und verliess das Kloster, dessen beglückte Bewohnerinnen ein tausendfaches: „Gott erhalte, Gott beschütze“ ihm nachsandten.

Ebenso feierte das Kloster und seine Schule auch andere dynastisch-patriotische Feste mit hoher Begeisterung, z. B. die silberne Hochzeit des Kaisers, die Vermählungsfeier weiland des Kronprinzen Rudolf, die Regierungsjubiläen, desgleichen den 50. und 70. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers, und es trauerte aufrichtig über das tragische Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, 10. September 1898.

Dreimal hat der Kaiser Franz Josef I. seine allerhöchste Huld dem Kloster dadurch bezeigt, dass er dessen Oberin mit dem goldenen Verdienstkreuz schmückte, Mater Aloisia Petrič im Jahre 1856; Mater Johanna Frein von Cierheimb 1865; Mater Antonia Murgel 1895. Die genannten drei Ordensfrauen waren ausgezeichnete Oberinnen, rastlos thätig für das Gedeihen des Klosters und der Schule. Und Seine Majestät, unser allergnädigster Herr und Kaiser, so geneigt zum Wohlthun, so bereit, Verdienste anzuerkennen, belohnte diese Frauen für ihre Mühewaltung im Dienste des Vaterlandes und ehrte so nicht bloss dieses Kloster, sondern den ganzen Ursulinenorden.

## 12. Segnungen der Friedenszeit.

Nach den französischen Kriegen hatte sich die Schule kräftiger zu entfalten begonnen. Schon im Jahre 1818 musste das Schulgebäude behufs Vergrösserung der Lehrzimmer umgebaut werden, worauf das Schuljahr durch den hochwürdigsten Herrn Bischof

Augustin Gruber mit einer Segenmesse und Te Deum feierlich eröffnet wurde. Hochderselbe hielt darauf im neuen Schullocale an die Schülerinnen, ihre Eltern und Lehrerinnen eine begeisterte Ansprache. Auch später wurden wiederholt Neubauten aufgeführt, um die sich stets mehrenden Schülerinnen aufnehmen zu können, so in den Jahren 1856, 1862 und 1881, bei welcher Gelegenheit Seine Majestät der Kaiser zur Bestreitung der Baukosten 300 fl. zu spenden geruhte, und 1888, wo das neue Schulhaus dem Klostergarten entlang aufgeführt wurde.

Eine besondere Sorgfalt wurde immer der Kirche zugewendet; alle Oberinnen waren gleich entflammt für die Zierde derselben. In den letzten 30 Jahren wurde die Kirche neu gepflastert, gemalte Glasfenster aus der Firma Neuhauser, Dr. Jele & Comp., Innsbruck, eine schöne Orgel, das 56. Werk des einheimischen Meisters Franz Goršič, Stationsbilder und noch manch anderer Kirchenschmuck angeschafft. Die Reinlichkeit und Einfachheit der Klosterkirche, sowie der andächtige Gesang der Ordensfrauen hat schon von jeher die Laibacher angezogen, und manches aussergewöhnliche Fest ist hier begangen worden. Es würde indes zu weit führen, wenn wir alle dergleichen Festlichkeiten auch nur aufzählen wollten, nur zwei, drei derselben wollen wir gedenken. Während der Sedisvacanz nach dem Tode des Fürstbischöfes Anton Alois Wolf 1859 ertheilte daselbst der hochwürdigste Fürsterzbischof von Görz und Metropolit der Laibacher Diöcese Dr. Andreas Gollmaier den hiesigen Priester-candidaten die höheren Weihen — dieses geschah übrigens auch schon 1770 und 1771 durch den Bischof Karl Grafen von Herberstein, damals Coadjutor des

Fürstbischöfes Leopold Grafen von Petazzi — und spendete dann auch das hl. Sacrament der Firmung. Zwei Bischöfe Laibachs hielten von der Klosterkirche aus ihren Einzug in die Kathedrale: im Jahre 1818 der Bischof Augustin Gruber und 1860 der Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer. Als im Jahre 1858 in der Laibacher Diöcese der Verein zur beständigen Anbetung des allerheiligsten Sacramentes eingeführt wurde, wählte man die Ursulinenkirche zur Vereinskirche. Im Jahre 1898 begieng hier der Verein ein hochfeierliches Triduum zur Gedächtnis seines 40jährigen Bestandes.

Noch eines Ordensfestes wollen wir hier gedenken. Am 18. März 1837 waren nämlich drei Jahrhunderte seit der Errichtung des Ursulinenordens verflossen. Der heilige Vater Gregor XVI. gestattete den Ursulinen dieses Jubiläum feierlich zu begehen und verlieh überdies mittelst einer zu Rom am 18. November 1836 ausgefertigten Bulle einen vollkommenen Ablass, welcher unter den gewöhnlichen Bedingungen in den Ursulinenkirchen nicht bloss von den Nonnen, sondern auch von den übrigen Gläubigen gewonnen werden konnte. Auf Verordnung des fürstbischöflichen Ordinariates begiengen die hiesigen Ursulinen diese Säcularfeier am 26. November 1837.

### 13. Edle Herzen zur Zeit der Noth.

An der Neige des 19. Jahrhunderts suchte der liebe Gott Krain und überhaupt Südösterreich mit der Geissel des Erdbebens heim, wobei Laibach besonders hart mitgenommen wurde.

Es war der hl. Ostersonntag, 14. April 1895. In der heitersten Stimmung hatte die Ordensgemeinde die

abendliche Receptionsstunde zugebracht. Die Marien — das sind jene Schwestern, welche in der Ostersnacht dem auferstandenen Heilande im Tabernakel noch vor Tagesanbruch ihre Huldigungen darbringen — diese erzählten einander ihre nächtlichen Abenteuer. Manche war schon zur Stelle, noch ehe die Auferstehungsstunde geschlagen; deswegen waren auch die guten Seelen herzlich müde und wollten in der kommenden Nacht gründlich ausruhen. Doch es sollte anders kommen.

Um 11 Uhr 18 Minuten erfolgte eine gewaltige Erderschütterung, der bald andere, nicht minder heftige Stöße folgten. Mit solcher Gewalt aus dem Schlafe geweckt, verliessen alle schleunigst ihr Lager. Ein Schrei des Entsetzens gieng durch das ganze Haus.

Die geängstigten Klosterfrauen und Zöglinge, die über Ostern im Kloster geblieben waren, eilten aus den Zimmern; die Grösse der Gefahr nicht ahnend, suchte man zuerst im Bethore Schutz und brachte auch die Kranken dahin. Während die im Chore Versammelten sich mit aller Inbrunst dem Schutze Gottes empfahlen, gieng die W. Mutter mit zwei Begleiterinnen in die Kirche, um nachzusehen, welchen Schaden das Erdbeben angerichtet haben mochte, als plötzlich die Stöße sich wiederholten.

Entsetzt stoben die Betenden aus einander, die einen flüchteten in den Garten, die anderen begaben sich in das im Erdgeschosse gelegene Refectorium, aus welchem man bei erneuerter Gefahr leicht ins Freie gelangen könnte. Der herbeigeeilte Herr Spiritual Valentin Erzen beruhigte die Geängstigten. Mit kurzen Unterbrechungen wurde bis zum Morgengrauen und aus vollem Herzen gebetet. Von Zeit zu Zeit aber

wiederholten sich die Stöße, so dass man bis 7 Uhr morgens deren 25 zählte.

Wie lang war diese schreckliche Nacht! Und wie traurig war es am Morgen, da dem Auge allüberall wüste Zerstörung entgegenstarrte.

Um 6 Uhr wollte der Herr Spiritual die hl. Messe lesen und dabei der Klostersgemeinde die hl. Communion — vielleicht die letzte — reichen. Auch während der hl. Handlung wiederholten sich die Stöße und Schwingungen; jedoch im Vertrauen auf Gott harrete man aus. Nach der hl. Messe zog man sich wieder in den Klostergarten zurück, woselbst die Klosterfamilie trotz Schnee und Regen mehr denn sechs Wochen campierte. Bald folgte auch der sacramentale Heiland seinen Bräuten in die Verbannung nach. Wegen den in der Klosterkirche angerichteten Verwüstungen wurde nämlich mit kirchlicher Erlaubnis das hochwürdigste Gut in die sogenannte Herz-Jesu-Capelle im Klostergarten übertragen, wo dann eine Woche hindurch auch die hl. Messen gelesen wurden. Als hierauf eine Baucommission das Betchor der Klosterfrauen für nicht gefährlich erklärte, wurde dort für den lieben Jesus ein Tabernakel errichtet, vor welchem dann alle gottesdienstlichen Uebungen stattfanden, bis die Restauration der Kirche vollzogen war.

In dieser bedrängten Zeit erhielt das Kloster von mehreren Ursulinengemeinden, besonders aber seitens seines Mutterklosters in Görz die liebevollsten Einladungen, zu ihnen zu kommen. Die Görzer Ursulinen erklärten sich bereit, den ganzen Convent der Laibacher Mitschwestern aufzunehmen. Dieser gütigen Einladung folgten acht Schwestern, für deren Gesundheit man beim längeren Aufenthalt im Freien besorgt zu sein

Ursache hatte und begaben sich mit Erlaubnis der kirchlichen Obrigkeit nach Görz.

In den 200 Jahren seines Bestehens hatte das Laibacher Ursulinenkloster von seinem Mutterhause unzählige Beweise schwesterlicher Liebe erhalten; stets herrschte in den beiden Ordenshäusern die regste Theilnahme für einander. So waren denn auch jetzt die guten Mitschwestern in jeder Weise bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrer Mitte angenehm zu machen. Nicht genug konnten die heimgekehrten Schwestern erzählen, wie viel Liebe und Theilnahme sie im Görzer Kloster erfahren haben.

Auch andere in- und ausländische Ordenshäuser bekundeten ihre liebevolle Theilnahme und spendeten uns, viele selbst arm, ein Scherflein zur Deckung des durch die schreckliche Katastrophe zugefügten Schadens. Desgleichen thaten auch viele edle P. T. Herren und Damen geistlichen und weltlichen Standes. Für alle diese Wohlthäter betet die Klostersgemeinde täglich, Gott möge es ihnen dies- und jenseits vergelten.

Den grössten Trost brachte dem Convente die Nachricht, dass Seine Majestät der Kaiser die Bewohner Laibachs im schweren Unglücke persönlich zu trösten gedenke und dass auch der Kirche und dem Kloster der Ursulinen die Ehre des allerhöchsten Besuches zugedacht sein dürfte. Wem unter uns Oesterreichern ist es unbekannt, dass jeder Unterthan in den Tagen des Unglücks auf die Hochherzigkeit, Weisheit und Güte seines geliebten Monarchen bauen kann, der immer das erste Wort des Trostes spricht, von dem immer die erste Hilfe kommt und dessen edelstes Beispiel wie sonst immer, so auch gerade in der

mehrerwähnten Laibacher Katastrophe in allen Gauen Oesterreichs unzählige Herzen zu mildthätiger Grossmuth angeeifert hat?

Die Ankunft Seiner Majestät erfolgte am 7. Mai 3 Uhr nachmittags. Zur ehrfurchtsvollen Begrüssung des geliebten Monarchen waren über Einladung des löblichen Stadtmagistrates auch unsere in Laibach wohnenden Schülerinnen vollzählig erschienen. Seine Majestät fuhr mit Suite bei der Ursulinenkirche vor, wo Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof mit dem hochwürdigsten Domcapitel, in der Kirche aber die Frau Oberin des Conventes mit zwei Ordensschwwestern die Ankunft des erlauchten Besuchers erwarteten. Bei der Vorstellung der Klosterfrauen sprach der Kaiser sein Bedauern aus über das Unglück, das die Kirche und das Kloster getroffen, besichtigte dann die Schäden der Kirche und befragte auch mit sichtlicher Rührung, ob das Kloster noch herzustellen sein werde. Bei der Frau Oberin erkundigte sich Seine Majestät über die Zahl der Zöglinge und Schülerinnen, wie viele jetzt noch da wären, wo die Klostergemeinde wohne und verliess die Kirche mit den Worten: „Hier ist ausgiebige Unterstützung vonnöthen!“ (Dank dieser Aeusserung des gütigsten Landesvaters wurde dem Kloster seitens der hohen k. k. Landesregierung eine namhafte Unterstützung zutheil.)

Nach den Tagen des Schreckens wurde mit den Restaurierungsarbeiten an Kloster- und Schulgebäuden, sowie auch an der Kirche begonnen, obwohl Vibrierungen des Bodens und merkliche Stösse noch öfters wahrgenommen wurden. Ein Klostertract, ein Flügel des Schulgebäudes, die Priesterwohnung, der Kirchturm u. s. w. mussten demolirt und mit grossen

Kosten neuhergestellt, die übrigen Räumlichkeiten sämtlich einer gründlichen Reparatur unterzogen werden.

Die enormen Kosten der Restaurierungsarbeiten wurden mittels der obenerwähnten Almosen seitens edler Wohlthäter, sowie der namhaften Unterstützung und eines unverzinslichen Darlehens der hohen k. k. Landesregierung gedeckt.

Gleichzeitig mit den Restaurierungsarbeiten wurde die Centralheizung, die Wasserleitung und später die elektrische Beleuchtung eingeführt. 1899 erhielt das Kloster auch ein Haustelesphon als Spende Seiner fürstbischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Dr. Anton Bonaventura Jeglič.





## II. Theil.

---

### 1. Innere Entwicklungsgeschichte, Leitung und Vorstehung.

Durch die Bestätigungsbulle des Ursulinenordens vom 5. Februar 1618 hatte Papst Paul V. die Klöster dieses Ordens ganz unter die Obsorge der hochwürdigsten Diöcesanbischöfe gestellt. Diese sind die höheren Oberen der Ursulinen und sorgen für geeignete Priester zur Leitung derselben.

Aus Mangel an einem diesbezüglichen Beneficium erhielten die Ursulinen erst im Jahre 1709, also sieben Jahre nach ihrer Niederlassung in Laibach, einen eigenen Seelsorger. Bis 1709 wurde die junge Ordensgemeinde zuerst von den hochw. P. P. Jesuiten, später von den hochw. P. P. Franciscanern pastoriert. Bis jetzt hatte das Kloster 23 ordentliche Beichtväter, welche nach Verordnung der oben angeführten päpstlichen Bulle immer aus dem Weltclerus gewählt werden. Am längsten walteten ihres Amtes der hochw. Herr Johann Lipič und der hochw. Monsignore Michael Potočnik,

welchen hochwürdigen Herren das Kloster auch zu besonderem Danke verpflichtet ist.

Reihenfolge der hochw. Herren Spirituale:

Herr	Nikolaus Krašovec . . . . .	1709—1715
„	Michael Mol . . . . .	1715—1724
„	Josef Kloderer . . . . .	1724—1729
„	Andreas Wagner . . . . .	1729—1734
„	Johann Žigan . . . . .	1734—1736
„	Paul Kopavnik . . . . .	1736—1737
„	Matthäus Klemenz . . . . .	1737—1741
„	Josef Lipovec . . . . .	1741
„	Georg Florian . . . . .	1741—1742
„	Franz Forgar . . . . .	1742—1746
„	Thomas Bobnar . . . . .	1746—1761
„	Georg Urbančič . . . . .	1761—1765
„	Ignaz Föderer . . . . .	1765—1772
„	Bartholomäus Šusteršič . . . . .	1772—1777
„	Johann Galičnik . . . . .	1777—1780
„	Josef Supan . . . . .	1780—1781
„	Martin Pavšek . . . . .	1781—1788
„	Johann Lipič . . . . .	1788—1818
„	Johann Schlaker . . . . .	1818—1839
„	Johann Poklukar . . . . .	1839—1850
„	Michael Potočnik . . . . .	1850—1894
„	Valentin Eržen . . . . .	1894—1899
„	Michael Bulovec . . . . .	1899—

Bis 1897 hielten sich die Ursulinen von Laibach an die Regel der Congregation von Bordeaux in ihrer ursprünglichen Fassung; 1897 aber führte Se. Excellenz der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Jakob Missia die durch den höchseligen Fürstbischof von Seckau Doctor Johann Zwerger für die Grazer Ursulinen neubear-

beitete und vermehrte Ausgabe dieser Regel im Lai-bacher Ursulinenkloster ein.

Die Ursulinen, welche gegenwärtig in allen Erdtheilen Niederlassungen besitzen, lebten stets in einem mehr oder minder regen Verkehr mit einander. Die Annalen und Circulare des Ordens wissen darüber viel des Erbaulichen und Interessanten zu berichten. Der Wunsch des hl. Vaters aber ist es, eine noch innigere Vereinigung zwischen den einzelnen Ordenshäusern, respective Ordensschwwestern, herzustellen. Zu dem Ende ernannte Se. Heiligkeit mittelst Rescript vom 15. December 1898 Se. Eminenz den Cardinal Franz Satolli zum General-Protector des Ursulinenordens. Im Laufe des Jahres 1900 wurden behufs eingehender diesbezüglicher Berathungen die Oberinnen sämtlicher Ursulinenklöster nach Rom berufen. Oberinnen aus drei Erdtheilen fanden sich denn auch am 15. November 1900 beim ersten Generalcapitel ein, welches durch Se. Eminenz Cardinal-Protector Satolli eröffnet wurde. An diesem Generalcapitel betheiligte sich auch unsere wohlehrwürdige Frau Oberin Mater Theresia Heidrich. Wie sich aber diese angestrebte Union in ihrer Formvollendung gestalten wird, darüber wird die Zukunft zu berichten wissen.

Dank der väterlichen Fürsorge der hochwürdigsten Herren Diöcesanbischöfe ist in diesem Kloster die Ordensdisciplin nie in Verfall gerathen. Stets blieben die Ordensfrauen ihrer zweifachen Aufgabe treu, nämlich nach der eigenen Vervollkommnung zu streben und dem Nächsten zum Heile zu verhelfen. Zu Zeiten herrschte im Kloster noch ein besonderer Eifer im religiösen Leben. In schlichter Weise bemerkt die Hauschronik, der hochwürdigste Fürstbischof Fran-

ciscus Graf v. Kauniz habe nach der im Jahre 1712 im Kloster abgehaltenen canonischen Visitation der Frau Oberin „*seinen volstendigen Contento Unter Villföltigen Lob der Untergebenen geistlichen Intoniert.*“ Und weiter heisst es: „*Er liesse sich auch bey Vornemben Personen verlauten, die geistliche der H. Vrsulä weren Ein spügel der frommbkeit in gott wollgeföllig geistlichen wandl fast auferböylich.*“

Auch die Clausur wurde verhältnismässig streng beobachtet, obschon man den Auswärtigen vor Zeiten mehr Einlass gewährte, als es jetzt der Fall ist. In wirklichen Nothfällen war übrigens die Kirche immer bereit, auch bezüglich der Clausur Dispensen zu ertheilen, es möge sich nun um Erwerbung der staatlichen Lehrbefähigungen, um Gesundheitsrücksichten für die einzelnen Conventualinnen oder aber darum handeln, den Ordensschwwestern anderer Klöster beim etwaigen Mangel an entsprechenden Lehrkräften nach Thunlichkeit auszuhelfen.

Unter den Andachten der Ursulinen stand, wie selbstverständlich, jene zum allerheiligsten Altarssacramente stets oben an, sowie die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu, sobald sie von der Kirche approbiert worden ist. Neben den Klosterfrauen von der Heimsuchung und den Jesuiten waren es auch die Ursulinen, welche diese liebliche Andacht zu verbreiten suchten.

Wie anderwärts, so hatte auch in diesem Kloster diese Andacht in den verschiedensten Formen freudige Aufnahme gefunden. So wurde z. B. im Jahre 1865 das Gebetsapostolat, 1866 aber die hl. Sühnungscommunion eingeführt, gleichzeitig fieng die Klostergemeinde an, die neun Liebesdienste, die Ehrenwache

und die sogenannten Cherubimstunden zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu zu halten. Das Herz-Jesu-Fest wird alljährlich feierlich mit Octave begangen und der erste Monatssonntag ist nach Verordnung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes Dr. Anton Bonaventura Jeglič dem heiligsten Herzen Jesu gewidmet. Mit besonderer Feierlichkeit aber wurde von der Klostersgemeinde am 11. Juni 1899 die von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. angeordnete Weihe an das göttliche Herz Jesu vollzogen.

Stets pflegten die Ursulinen aufs eifrigste die Andacht zur seligsten Jungfrau Maria. Viele veraltete Exemplare des Gebetbuches „Marianische Sternenkronen“ zeugen von der Andacht unserer Altvorderen. Aus der guten alten Zeit stammt der Brauch, dass sich am Abende vor Mariä Himmelfahrt die Klostersgemeinde um den Altar U. L. Frau vom Frieden sammelt, um sich von ihr zu verabschieden, sie um ihren mütterlichen Segen und Beistand in der Todesstunde anzuflehen und ihr alle die Herzenswünsche zu übergeben, die sie am Throne ihres göttlichen Sohnes niederlegen möge. Dass man sich auf die grösseren Marienfeste durch Novenen vorbereitet und andere dergleichen Andachten sind so alt als das Kloster selbst. Bald, nachdem die liebliche Maiandacht in unseren Gegenden bekannt geworden, wurde sie auch im Kloster eingeführt und bis auf die Gegenwart mit stets wachsendem Eifer gefördert. Mit wahren Herzensjubel begrüsst die Ursulinen von Laibach die Dogmatisierung der unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria und wählten die „Immaculata“ zur Patronin der im Jahre 1858 im Pensionate errichteten marianischen Congregation. 1886 wurde im Klostergarten

eine Lourdes - Grotte erbaut und dazu eine schöne Marienstatue in München bestellt, welche Se. Excellenz der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Jakob Missia am 26. Juli feierlich weihte.

Das Fest der hl. Ordensstifterin Angela, dann jenes der hl. Ursula als der Patronin des ganzen Ordens, ferner das Fest des hl. Kirchenlehrers Augustinus, dessen Regel die Ursulinen befolgen, wurde und wird immer feierlich begangen. Von jeher wählte man auch gern diese Tage zur Feier der Einkleidung und Gelübdeablegung.

Mit einer gewissen weihevollen Stimmung wurde auch immer die Jubelprofess gefeiert. Bis jetzt haben 33 Ordensfrauen diesen schönen Tag erlebt.

Hören wir noch die Chronistin, wie sie uns eine Jubelprofess, die im Jahre 1763 stattgefunden, schildert. Der Jubelprofessinnen waren zwei, die damalige Oberin Mater Agnes, geborene v. Breckerfeld, und Mater Katharina Josefa Freiin v. Valvasor. Damit die Schilderung nichts von ihrer Gemüthlichkeit verliere, wollen wir sie im Urtext wiedergeben:

*Die Solemnität der zweiten Profession unserer Frauen  
Oberin Mater Agnes à S. Conrado.*

*Ungemein waren die Freyd, Vergniegung und der Jubel ihrer Untergebenen geistl. gemeinde dessen Tag zu erwarten, wurde auch nach schwachen Vermögen des Closters alles auf das Böste zubereitet. Der gnädigste Fürst unser Pischoff graf von Petazy truge sich selbst auf das Freundlichste an und wurde auch von denen. Closterfrauen ersuchet die Function aigen persönlich zu verrichten. Nun den Tag der Profession wurde die Prödig gegen 9 Uhr vor dem Hochambt von dem hochw. Pater*

*Jacobo Seybold S. J. alss sehr berühmter sonntag Prödiger stattlich und unergleichlich gemacht. Alsdan fahrte der gnädigste Fürst in seinen Paradowagen zu der Kürchen, seine Dienerschaft trugten alle grosse gemachte Blumen Buschen in den Händen. Da er näher heran zur Kürchen gefahren, blasseten ein Chor Landschaft-Trompetter vor der Kürchen einige aufzüg. Die geistl. Clerisey von etlich zwanzig Paar Petriner denen er hoch und theuer befohlen zu erscheinen, kamen Ihme in Chorröcken aus der Kürchen entgegen nebst H. Vicary generalis und sechs Thombherrn und begleiteten Ihme also herrlichst. Unter dem Ambt, welches mit feyerlichster Music gehalten wurde, bei welcher zwei Landschaft-Trompetter plasseten, der Landschaft-Pauker und ein anderer Musico geigte, wurden zweimal vor der Kürchen einige Stück gelösset. Alssdann came der gnädigste Fürst ins Kloster allda zu speisen, er ware von sonderer Demuth und Friedlichkeit. Abends wurde von den Closterfrauen ihrer lieben Frauen Oberin ein Aplausus oder villmehr singende operette Musicaliter Producieret. Das sinnbild ware der Friedensgott Janus und die Kriegsgöttin Bellona, welches alles in der ober dem Thor errichteten Triumphpforten in dem Gemeindegemach vorge stellt worden durch Figuren und Coronographica.*

*Gott sey ewig Lob und Dankh gesagt in Ewigkeit!*

Bis heute lebten in diesem Kloster, die zwölf aus Görz gekommenen Stifterinnen mitbegriffen, 278 Ordensfrauen.

# Verzeichnis der Ordensfrauen von 1702—1902.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n
1	1	Mater Margarita Eleonora aus Trient. (1702—1708)
	2	„ Otilia Erhard aus?
	3	„ Elisabeth Freiin von Rossetti aus Nussdorf bei Adelsberg.
2	4	„ Rosalia Gräfin von Lanthieri aus Wippach. (1708—1730)
	5	„ Magdalena Simonetti.
	6	„ Cäcilia Gräfin von Herberstein.
	7	„ Francisca? aus Wien.
	8	„ Ursula Gräfin v. Coronini aus Görz.
	9	„ Alexia Gräfin v. Coronini aus Görz.
	10	„ Theresia Freiin von Rossauer aus Görz.
	11	„ Johanna Gräfin Barbo v. Waxenstein aus Krain.
	12	„ Anna Katharina Hofstetter aus Laibach.
	13	„ Katharina Ursula Freiin v. Rossetti aus Nussdorf.
14	„ Katharina Ignatia Ehrenreich aus Laibach.	
	15	L. Schw. Monica Reinisch aus Tirol.
	16	Mater Augustina Pivec aus Laibach.
	17	„ Marianna Winkler aus Kärnten.
	18	„ Agatha Freiin von Jurić aus Unterkrain.
3	19	„ Karolina von Böck aus Schlesien. (1730—1742)
	20	„ Antonia Gerbiz aus Laibach.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
	21	Mater	Johanna Freiin v. Grimschitsch aus Oberkrain.
	22	„	Dorothea Gräfin von Sauer aus Kärnten.
	23	„	Xaveria Gräfin von Wazenberg aus Unterkrain.
	24	„	Aloisia Freiin von Androcha aus Fiume.
	25	„	Anna Maria Freiin v. Rauber aus Krain.
	26	„	Angela Salzburger aus Tirol.
	27	„	Eleonora Schlegel aus Innsbruck.
	28	„	Ignatia Gräfin v. Leuenberg aus Krain.
	29	„	Susanna Nussdorfer aus Krain.
	30	„	Theodora v. Rebenstein aus Wien.
	31	L. Schw.	Christina Ehrenreich aus Krain.
	32	„	Magdalena Pogačnik aus Villach.
	33	Mater	Cajetana Gräfin v. Wazenberg aus Krain.
	34	„	Justina Stückler aus Tirol.
	35	„	Antonia Gräfin v. Prato aus Venedig.
	36	„	Katharina Josefa Freiin v. Valvasor aus Laibach.
4	37	„	Agnes v. Breckerfeld aus Unterkrain. (1742—1768).
	38	„	Johanna Kappus v. Pichlstein aus Laibach.
	39	„	Margarita Vidmar aus Laibach.
	40	L. Schw.	Victoria Erjavec aus St. Veit bei Laibach.
	41	Mater	Francisca Gräfin v. Coronini aus Görz.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
42	Mater	Rosa	Freiin v. Batišić aus Kroatien.
43	„	Bernardina	Gräfin v. Lichtenberg aus Krain.
44	„	Alexia	Freiin v. Jurić aus Unterkrain.
45	„	Philippina	Gräfin von Herberstein aus Krain.
46	„	Bonaventura	Rauhenbüchler aus Salzburg.
47	„	Juliana	Gräfin von Engelshaus aus Laibach.
48	L.Schw.	Benigna	Tomnik aus Krain.
49	„	Apollonia	Ehrenreich aus Adelsberg.
50	Mater	Constantia	Felber aus Baiern.
51	„	Leopoldina	Kechelsberg aus Venedig.
52	„	Felicitas	Gräfin v. Thurn aus Görz.
53	„	Anna Theresia	Gräfin v. Schrottenbach aus Steiermark.
54	„	Clara	Dunkelsteiner aus Gurkfeld.
55	„	Maximiliana	Freiin von Billichgraz aus Krain.
56	„	Stanislava	Grafscheid aus Laibach.
57	„	Katharina	de Georgi aus Laibach.
58	„	Innocentia	Freiin von Billichgraz aus Krain.
59	„	Juliana	Gräfin v. Cobenzl aus Görz.
60	L.Schw.	Martha	Chrobat aus Laibach.
61	„	Barbara	Schmid aus Tirol.
62	„	Lucia	Felber aus Tirol.
63	„	Benedicta	Wurmsteiner aus?
64	Mater	Antonia	Kechelsberg aus Venedig.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n
	65	Mater Cäcilia Wetzstein aus Laibach.
	66	L.Schw. Ottilia Kirchebner aus Tirol.
	67	„ Walburga Snediz aus Krainburg.
	68	„ Monica Reinisch aus Tirol.
	69	„ Mechtildis Knoll aus Laibach.
	70	Mater Hyacintha Košir aus Laibach.
	71	„ Philippina Freiin v. Abbele aus Graz.
	72	„ Cajetana Moser aus Innsbruck.
	73	„ Johanna Elisabeth v. Sartori aus Laibach.
	74	„ Augustina v. Markovič aus Krain.
	75	L.Schw. Hedwig Knez aus Baiern.
	76	„ Luitgardis Knez aus Baiern.
	77	Mater Nepomucena Leitner.
	78	„ Marianna Nahodez aus Krainburg.
6	79	„ Cäcilia Freiin von Posarelli aus Krain. (1774—1777)
	80	„ Francisca v. Pollini aus Friaul.
	81	„ Ursula v. Markovič aus Krain.
	82	„ Josefa Mulič aus Laibach.
	83	„ Ignatia Huber aus Laibach.
	84	„ Theresia Freiin v. Flödnig aus Krain.
	85	„ Xaveria Jugovic aus Krainburg.
5	86	„ Aloisia Freiin von Schmidhof aus Laibach. (1768—1774)
7	87	„ Salesia Freiin v. Wernek aus Krain. (1777—1783)
	88	L.Schw. Nothburga Bezljaj aus Krain.
	89	Mater Josefa Freiin v. Wernek aus Krain.
	90	„ Anna Katharina Gräfin Rasp aus Krain.
	91	„ Rosa v. Petermann aus Krain.
	92	L.Schw. Gertrudis Plut aus Krain.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
	93	Mater	Carolina Köberl aus Mainz.
	94	„	Josefa v. Hubenfeld aus Laibach.
	95	„	Augustina v. Petermann aus Krain.
	96	„	Ursula Bratun aus St. Marein.
	97	„	Stanislava Simonetti aus Moräutsch.
8	98	„	Anna Antonia von Puchenthal aus Krain. (1783–1789, 1797–1803)
	99	„	Vincentia Reichsigel aus Tirol.
	100	„	Cajetana v. Zanetti aus Bischoflack.
	101	„	Anna Theres. Bratun aus St. Marein.
	102	„	Bonaventura Azwanger aus Sterzing.
	103	„	Philippina Freiin v. Deleo.
	104	L. Schw.	Margarita Kern aus Krain.
	105	Mater	Thekla Gräfin v. Lichtenberg aus Krain.
	106	„	Cäcilia Christian aus Laibach.
	107	„	Alexia Reichsigel aus Tirol.
	108	L. Schw.	Martha Brce aus Laibach.
	109	„	Lucia Beck aus Bischoflack.
	110	Mater	Angela Seemann aus Hall (Tirol.)
	111	„	Marianna Gräfin von Lichtenberg aus Hölzenegg.
	112	„	Josefa Theresia Freiin v. Rauber aus Krain.
9	113	„	Katharina Ignatia Muil de Melack aus Kärnten. (1789—1797)
	114	„	Johanna Luschin aus Krain.
	115	„	Stanislava Oberhuber aus Lienz.
	116	L. Schw.	Anna Stenovc aus Krain.
	117	„	Clara Nitsch aus Tirol.
	118	„	Magdalena Schiffer aus Krain.
	119	Mater	Leopoldina Freiin v. Wobesser aus ?

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n
	120	Mater Juliana Purwalder aus Brixen.
	121	„ Josefa Boben aus Laibach.
	122	„ Anna Maria v. Sieberau aus Laibach.
	123	„ Antonia Schemerl aus Krain.
	124	„ Barbara Mühlbach aus Laibach.
	125	„ Rosalia v. Abramsberg aus Laibach.
10	126	„ Johanna Aloisia Umnik aus Laibach. (1803—1827)
	127	„ Cajetana v. Knesenhot aus Laibach.
11	128	„ Xaveria von Petersen aus Wien. (1827—1839)
	129	„ Johanna Theresia Stockinger aus Laibach.
	130	„ Agnes Freiin v. Rossauer (Ex-Clarisse) aus Görz.
	131	„ Angela Schniderschitsch (Ex-Clarisse) aus Kropp.
	132	„ Ursula Malnerschitsch aus Laibach.
	133	„ Michaela Klaudin aus Laibach.
	134	„ Carolina Žerjav aus Klagenfurt.
	135	„ Nepomucena Kuss aus Laibach.
	136	„ Angela Zupan aus Krain.
	137	„ Ignatia Morin aus Krain.
	138	„ Barbara Bizjak aus Steiermark.
	139	„ Salesia Holzer aus Kärnten.
	140	„ Augustina Martinelli aus Laibach.
	141	„ Cäcilia Kanz aus Laibach.
	142	„ Theresia Žlebnik aus Laibach.
	143	„ Carolina Globočnik aus Steiermak.
	144	„ Ursula Appe aus Laibach.
12	145	„ Johanna Freiin v. Cierheimb aus Birkendorf. (1839 – 1842, 1858—1874)
	146	„ Rosalia Hartl aus Rudolfswert.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
	147	Mater	Agnes Kralj aus Laibach.
	148	„	Magdalena Ramuta aus Jauerburg.
	149	„	Michaela Schmalz aus Laibach.
	150	„	Rosalia Rock aus Laibach.
	151	„	Vincentia Weiss aus Budweis.
	152	„	Anna Maria Kos aus Assling.
	153	„	Anna Antonia Tailand aus Krain.
	154	„	Francisca Brencé aus Laibach.
14	155	„	Josefa Struss aus Laibach. (1874—1880)
	156	„	Margarita Venedig aus Laibach.
	157	„	Floriana Rock aus Laibach.
13	158	„	Aloisia Petrič aus Laibach. (1842—1858)
	159	„	Ignatia Gräfin v. Engelshaus aus Laibach.
	160	„	Rosa Venedig aus Laibach:
	161	„	Stanislava Murgel aus Krain.
	162	„	Leopoldina Macher aus St. Margarethen bei Klingenfels.
	163	„	Katharina Urbanz aus Laibach.
	164	„	Juliana Lauter aus Selzach.
	165	„	Philippina Toman aus Steinbüchel.
	166	„	Bernardina Ramuta aus Jauerburg.
	167	„	Benedicta Toman aus Steinbüchel.
	168	„	Carolina Angerer aus Sterzing.
	169	„	Agnes Prosch aus Hall in Tirol.
	170	„	* Salesia Mrak aus Laibach.
	171	„	Ferdinanda Sušnik aus Bischoflack.
	172	„	Filomena Krašovec aus Laibach.
	173	L. Schw.	Lucia Huber aus Terlan in Tirol.

**Anmerkung:** \* bezeichnet jetzt lebende Ordensfrauen.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
	174	L. Schw.	Nothburga Kompatscher aus Völs (Tirol.)
	175	„	Martha Egger aus Mais (Tirol.)
	176	„	Thekla Seehauser aus Welschnofen (Tirol.)
	177	Mater	Alfonsa Rieder aus Laibach.
	178	„	Angela Gläser aus Laibach.
	179	„	Cordula Mercher aus Laibach.
	180	„	* Serafina Pleničar aus Neumarktl.
	181	„	* Laurentia Kaprec aus Laibach.
	182	„	* Ludmila Schlacker aus Silberberg (Böhmen.)
	183	„	Cölestina Bousquet aus Triest.
	184	„	Magdalena Queiser aus Laufen in Steiermark.
	185	„	* Helena Schmidt aus Wels in Oberösterreich.
	186	„	Constantia Kögl aus Breitenwang in Tirol.
15	187	„	* Antonia Murgel aus Münkendorf. (1880—1895)
	188	„	* Romana Gaurig aus Laibach.
	189	„	Walburga Gaurig aus Laibach.
	190	„	Elisabeth Kosina aus Laibach.
	191	L. Schw.	Clara Michelbacher aus Lienz.
16	192	Mater	* Theresia Heidrich aus Laibach. (1895—)
	193	„	* Aloisia Derfel aus Triest.
	194	„	Augustina Stupar aus Laibach.
	195	„	Barbara Fritz aus Wolfsberg in Kärnten.
	196	„	Angela Karg aus Triest.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
197	Mater	Nepomucena	Janatta aus Brandeis an der Elbe.
198	„	Xaveria	Pleničar aus Neumarktl.
199	„	* Stanislava	Skvarča aus Aich
200	L.Schw.*	Nicolaia	Zeineb aus Benesuef in Aegypten.
201	Mater	* Paula	Rupnik aus Laibach.
202	„	* Gabriela	Hinek aus Kapel in Kärnten.
203	L.Schw.*	Agatha	Gall aus Welschnofen (Tirol.)
204	„	Martha	Plank aus Welschnofen.
205	Mater	* Cäcilia	Piller aus Laibach.
206	„	Pia	Dietlem aus Lack in Steiermark.
207	„	Cölestina	Turšič aus Vigaun in Innerkrain.
208	„	Borgia	Kobler aus Laibach.
209	L Schw.	Anna	Perdöller aus Welschnofen
210	„	Margarita	Kasperek aus Czaoz in Polen.
211	Mater	* Augustina	Zor aus Zirklach in Oberkrain.
212	„	* Margarita	Merhar aus St. Veit bei Laibach
213	„	* Michaela	Merčon aus Laibach.
214	„	* Ludovica	Bergant aus Aich.
215	„	* Maria	Hudovernik aus Radmannsdorf.
216	„	* Christina	Pesdirc aus Stuhlweissenburg.
217	„	Franzisca	Kos aus Kopreiniz.
218	L.Schw.	Thekla	Hassel aus Kaltern.

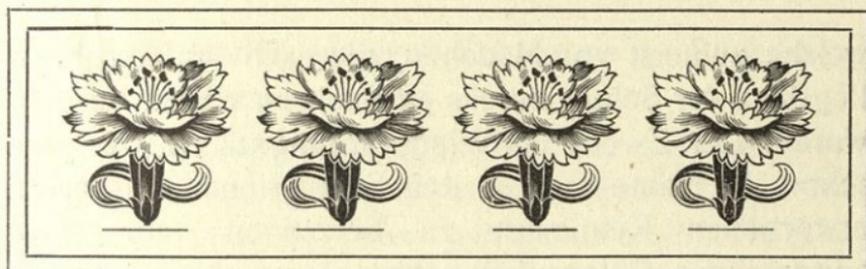
Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n
219	L.Schw.*	Barbara Gugenbüchler aus Kramschach in Tirol.
220	„ *	Anna Maria Pichler aus Welschnofen.
221	„ *	Clara Bregenzer aus Oetz.
222	„ *	Cyrilla Grošelj aus Aich.
223	„ *	Rosa Špelak aus Igg.
224	Mater *	Eleonora Hudovernik aus Radmannsdorf.
225	„ *	Josefa Bamboschek aus Triest.
226	„ *	Johanna Oswald aus Idria.
227	L.Schw.*	Crescentia Hörmann aus Ladis in Tirol.
228	Mater *	Maria Ursula Nanowska aus Schamoti in Polen.
229	„ *	Thekla Praprotnik aus Laibach.
230	„ *	Raphaela Žagar aus Laibach.
231	„ *	Luitgardis Rihar aus Billichgraz.
232	„ *	Mechthildis Bahovec aus Žalina.
233	„ *	Gertrudis Kovče aus Franz.
234	„ *	Angela Teuffenbach aus Triest.
235	„ *	Jacobina Gula aus Vinica.
236	„ *	Agnes Gula aus Vinica.
237	L.Schw.*	Rosalia Martinčič aus St. Georgen bei Scharfenberg.
238	Mater *	Ursula Alič aus Laibach.
239	„ *	Benedicta Gutnik aus St.Veit bei Laibach.
240	„ *	Carolina Bizciak aus Triest.
241	„ *	Magdalena Stupiza aus Nablesina.
242	„ *	Dominica Dereani aus Seisenberg.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
	243	Mater	* Vincentia Dereania aus Seisenberg.
	244	„	* Katharina Zavodnik aus Seisenberg.
	245	„	* Bernarda Raktelj aus Reifniz.
	246	„	* Filomena Fabjan aus Seisenberg.
	247	„	* Victoria Chromy aus Laibach.
	248	„	Brigitta Oražen aus Görz.
	249	„	* Maximiliana Kolenc aus Laibach.
	250	Soror	* Ignatia Klump aus Laibach.
	251	„	Scholastica Kos aus Kronau.
	252	L.Schw.	Martha Stolfa aus Komen (Küstenland.)
	253	Soror	* Hildegardis Lebar aus Egg ob Podpetsch.
	254	„	* Ferdinanda Omejc aus Laibach
	255	„	* Floriana Suchy aus Stein.
	256	„	Cölestina Blažon aus Vigaun bei Zirkniz.
	257	„	* Veronica Tavčar aus Selzach.
	258	„	* Evangelista Langer Edle v. Podgoro aus St. Michael.
	259	„	* Electa Schlegel aus Laibach.
	260	„	Borgia Jenko aus Laibach.
	261	„	* Elisabeth Kremžar aus Gleiniz.
	262	„	* Philippina Čech aus Kanitz in Mähren.
	263	„	* Magdalena Roggy aus Altnang in Oberösterreich.
	264	L.Schw.	* Alexia Kržišnik aus St. Leonhard.
	265	„	* Valentina Ključevšek aus Scharfenberg.
	266	Soror	* Leona Zupanc aus Laibach.
	267	„	* Annunciata Wilcher aus Adelsberg.

Zahl der Oberin	Zahl der Ordensfrau	N a m e n	
268	Soror	*	Monica Potokar aus Sap bei St. Marein.
269	„	*	Bonaventura Pirc aus Rietz in Steiermark.
270	„	*	Andrea Odlasek aus St. Veit bei Laibach.
271	„	*	Berchmana Tomc aus St. Veit bei Laibach.
272	„	*	Lidwina Brodnik aus St. Severin (Kroatien.)
273	„	*	Cajetana Grajzer aus Flödnig.
274	„	*	Felicitas Majdič aus Zirkniz.
275	„	*	Justina Martinčič aus Laibach.
276	„	*	Ottilia Rupnik aus St. Lorenz bei Cilli.
277	L.Schw.	*	Dorothea Arhar aus Bischoflack.
278	„	*	Lucia Jazbec aus Zirklach bei Gurkfeld.







## III. Theil.



### 1. Die Schule.

Der Geburtstag der Laibacher Ursulinenschule ist, wie schon oben angedeutet worden, das Fest der Heimsuchung Mariens, 2. Juli 1703, als sich die kleine Ordensfamilie im Gabriel Eder'schen Hause an der Wienerstrasse eben wohnlich eingerichtet hatte. Es wurde mit dem Internat begonnen. Die ersten Zöglinge und Schülerinnen waren zwei Gräfinnen von Schrottenbach, gleichsam das Senkreis, aus dem später ein kräftiger Baum erwachsen ist. Bald darauf wurde auch das Externat für die Töchter Laibachs und der Umgebung eröffnet.

So hatte Laibach seine erste Mädchenschule erhalten. Durch 170 Jahre wurde ihr (die Privat-Institute ausgenommen) keine neue hinzugefügt.

Sowohl die äussere als auch die innere Schule wurden successive zu einer dreiclassigen erweitert und blieben es bis zum Schuljahr 1855/56, erhielten aber schon 1818 eine sogenannte Wiederholungsclassen,

welche zumeist von Mädchen, die nach den damaligen Begriffen der Schule bereits entwachsen waren, besucht wurde. Der Zweck der Wiederholungsclassen war, wie schon ihr Name sagt, in den Schülerinnen die bereits erworbenen Kenntnisse zu befestigen; ausserdem wurde ihnen Gelegenheit geboten, verschiedene weibliche Handarbeiten zu lernen.

Der erste Unterrichtsplan dieser Schule war jener der übrigen Ursulinenschulen. Derselbe umfasste die Religionslehre, das Lesen, Schreiben, Rechnen, einfache Geschäftsaufsätze und verschiedene weibliche Handarbeiten. Im Pensionate wurde schon frühzeitig Musikunterricht erteilt. 1786 gab ein gewisses Fräulein von Wutka den Zöglingen Unterricht in der französischen Sprache, das folgende Jahr thaten dies schon zwei Ordensschwwestern.

Viel Rechenschaft über ihre Amtsführung wurde von den damaligen Lehrerinnen nicht gefordert; dennoch lebten sie ganz ihrem schönen Berufe.

So blieb es bis zu den Schulreformen unter der Kaiserin Maria Theresia, die den entscheidenden Ausspruch that: „Die Schule ist und bleibt ein Politicum.“ 1778 schickte sie Fräulein von Kohllöffel nach Laibach, damit sie den Ursulinen die neue Unterrichtsmethode bringe. Nachdem die betreffenden Lehrerinnen hinlänglich vorbereitet waren, mussten sie sich vor dem Referenten in Schulsachen, Johann Nep. Grafen von Edling, einer Prüfung unterziehen, die sehr befriedigend ausfiel.

Fräulein von Kohllöffel bat später Felbiger, den Prälaten von Sagan, dass er bei der Kaiserin einige Unterstützung für diese Schule erwirke. Ihrem Ansuchen wurde insofern entsprochen, dass schon im

Jahre 1779 in der äusseren Schule einige Reparaturen besorgt wurden.

Viele Unterbrechungen erlitt der Schulunterricht während der langjährigen französischen Kriege. 1809 blieb die Schule das ganze Jahr geschlossen, wie schon oben erwähnt wurde; 1810 aber begann wieder der regelmässige Schulunterricht. Der ersten Semestral-Prüfung wohnte auch der französische Inspector des öffentlichen Unterrichtes, Abbate Raphael Zelli, bei. Sehr befriedigt mit dem, was er gehört und gesehen, richtete er an die Oberin eine Belobungsadresse, die wir hier im Original wiedergeben wollen.

*Madame l'Abbesse des Ursulines,*

*C'est avec la plus vive satisfaction, Madame, que je vais rendre justice au mérite et à la vérité en vous déclarant que j'ai été, on ne peut plus, content des examens de vos ecolières et élèves, auxquels j'ai assisté. Ils m'ont prouvé, Madame, l'intelligence, le bon esprit et le zèle, qui vous animent vous et vos Religieuses dans le précieux service, que vous rendez par là à la société. Je me ferai un devoir, Madame, d'agir en conséquence à la prochaine organisation des écoles des filles. Recevez et agréez, Madame, mes applaudissements et le temoignage le plus solennel de l'estime et de la considération, que vous sont dues.*

*L'Inspecteur Général de l'Instruction  
Zelli.*

Wie über den Stand des Klosters, so wollte die neue Regierung auch über die Einrichtung der Klosterschule eine genaue Information erhalten. Davon hier einiges:

1. *Beschaffenheit des Institutes.* Der Zweck dieses Institutes ist vor allem die Erziehung junger Mädchen; um diesen Hauptzweck zu erreichen, halten diese Ursulinen zwei Schulen, deren eine die innere, die zweite aber die äussere genannt wird. In die innere Schule werden Kostmädchen aufgenommen. Ihre Anzahl variiert einige Jahre zwischen 20 und 30.

Die äussere Schule, gleich dem Pensionate innerhalb der Clausur gelegen, wird von den in der Stadt und der Umgebung wohnenden Mädchen besucht. Der Schulunterricht findet an allen Wochentagen, den Donnerstag ausgenommen, statt und wird unentgeltlich ertheilt. Die Zahl der Schülerinnen schwankt einige Jahre zwischen 120—140.

2. *Verwaltung des Institutes.* In beiden Schulen sind die Klosterfrauen verpflichtet, unter der Leitung eines von dem hochwürdigsten Bischofe ihnen gegebenen Priesters zu lehren. Sie unterrichten im Lesen, Schreiben, Rechnen, in schriftlichen Aufsätzen, im Stricken, Sticken, Nähen und anderen weiblichen Handarbeiten.

Der Katechet, der obgenannte Priester, ertheilt diesen Schulmädchen den Unterricht in der Religionslehre durch Gespräche, und die Klosterfrauen haben die Obliegenheit, darüber Wiederholungen vorzunehmen und die Schülerinnen zur wahren Frömmigkeit anzuleiten.

Die Kostmädchen werden stets wenigstens von einer der Klosterfrauen beaufsichtigt.

3. *Nutzen des Institutes.* Wie nützlich dem Lande und wie empfehlenswert dieses Institut sei, darüber ein Urtheil zu fällen, steht nicht uns zu. Das Aufnahme-Protokoll, das die von der General-Intendanz beordnete

Commission kurz vor der Auflösung der vorigen Landesregierung aufgesetzt hatte, könnte darüber Aufschluss geben. Besagte Commission hatte sich über die Fortschritte unserer Schülerinnen ziemlich günstig geäußert, obgleich diese Prüfung zu einer Jahreszeit stattgefunden, in welcher die Mädchen kaum angefangen hatten, die Schule zu besuchen. Noch eingehenderen Aufschluss hierüber gibt das beiliegende Zeugnis des Herrn General-Inspectors des öffentlichen Unterrichtes Raphael Zelli, in dessen Gegenwart diese Schülerinnen ihre halbjährige Prüfung bestanden haben.

Aus den Schulkatalogen ersieht man, dass mit dem Jahr 1811 die französische Sprache in dieser Schule eingeführt wurde. Das Schuljahr beginnt mit dem Monate Februar und endet mit November, der Fortschritt aus den einzelnen Unterrichtsgegenständen wird allmonatlich classificiert.

Die Schulleitung blieb auch unter der französischen Regierung dem damaligen Herrn Katecheten Johann Debevec, welches Amt nur noch sein Nachfolger, Herr Johann Nep. Schlacker, versah. Später wurde die jeweilige Oberin des Conventes auch Leiterin der Schule; sie versieht dieses Amt entweder in eigener Person oder überträgt es anderen Schwestern.

Den Glanzpunkt des Schuljahres bildete in der alten Zeit die Prämienvvertheilung am Schlusse des zweiten Semesters. Die Prämien, wozu die Stadtgemeinde jährlich 86 fl. spendete, wurden gewöhnlich unter Musikklangen durch eine hochgestellte Dame an die betreffenden Schülerinnen vertheilt.

Das Interesse für die Schule wuchs in der Bevölkerung mehr und mehr; die Zahl der Schülerinnen stieg von Jahr zu Jahr. Dieses bestimmte die Schul-

behörden zur Erweiterung des Schulgebäudes und der Schule selbst. Mit dem Schuljahre 1855/56 wurde im Externate wie im Internate die Schule in eine vierclassige erweitert, mit Beibehaltung der Wiederholungsclassen. So fungierte dann die Klosterschule noch etliche Jahre als „Mädchen-Industrial- und Hauptschule“, bis sie infolge der Aufhebung des Concordates und der Einführung des neuen Schulgesetzes um das Oeffentlichkeitsrecht kam. Dieses erlangte sie jedoch wieder mit der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 22. December 1871, Z. 14774. Für das Schuljahr 1871/72 wurde sie zu einer fünfclassigen, 1872/73 zu einer sechsclassigen, 1877/78 zu einer siebenclassigen und 1882/83 zu einer achtclassigen Mädchenvolksschule erweitert.

Mit dem Erlasse des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 16. März 1894, Z. 2388, wurde diese achtclassige Mädchenschule, äussere und innere, in eine fünfclassige Volks- und in eine dreiclassige Bürgerschule verwandelt.

Mit der äusseren Schule ist auch ein im Jahre 1884 errichteter Kindergarten verbunden, der auf Kosten der Stadtgemeinde erhalten wird.

So hat die Klosterschule während ihres 200-jährigen Bestandes alle Phasen der Entwicklung des österreichischen Volksschulwesens durchgemacht.

Das Bedürfnis der Zeit nöthigte die Klostervorstehung im Jahre 1894 auch ein Pädagogium ins Leben zu rufen, in welches aber nur interne Zöglinge aufgenommen werden.

So mancher Zögling jedoch, nachdem er der Schulpflicht genüge geleistet, wünscht sich in dem einen oder anderen obligaten oder nicht obligaten

Fache noch weiter auszubilden. Deshalb wurde im Jahre 1899 noch ein Freicurs eröffnet, in welchem die Wünsche jeder einzelnen Frequentantin thunlichst berücksichtigt wurden.

Zu jeder Zeit war die Leitung bemüht, den guten Ruf der Schule zu wahren, sowie den Anforderungen und Erwartungen der Schulbehörden zu entsprechen.

Das haben die löblichen Schulbehörden auch anerkannt. Wie die französische, so hatte später auch die österreichische Regierung die Leistungen dieser Anstalt wiederholt mit Belobungsdecreten ausgezeichnet. Man erlaube uns zwei solche hieher zu setzen.

I.

No.  $\frac{583}{145}$ . *An die Wohlehrwürdige Frau Oberin des Ursulinerinnen Conventes allhier.*

*In Folge der hohen Gub.-Verordnung vom 28. April Z. 4814 wird der Frau Oberin hiemit eröffnet, dass das hohe Gubernium die Darstellung des Zustandes der Mädchen-Industrial- und Hauptschule, welcher sich seit einiger Zeit zu einem beträchtlich hohen Grade der Vollkommenheit aufgeschwungen hat, mit Wohlgefallen aufgenommen, und dieses Konsistorium beauftragt habe, in Hochdesselben Namen die fleissigen und geschickten Lehrerinnen dieser Mädchenschule zu beloben.*

*∴. Konsistorium hat deswegen die beiliegenden Belobungsdekrete ausgefertigt. Die Frau Oberin wird angewiesen, sie den Frauen Lehrerinnen zu ihrer ferneren Ermunterung einzuhändigen und nebstbei auch die Gehülffinnen Frau Theresia Schlebnik, Frau Johanna Freiin v. Zierheim und Frau Ursula Appe von der Zufriedenheit zu*

*versichern, womit ihre Bemühungen hinsichtlich des Schulunterrichtes und der Erhaltung der Schulordnung vom hohen Gubernium und diesem Konsistorium annerkannt werden.*

*Vom bischöfl. Konsistorium Laibach am 6. Juni 1818.*

II.

No.  $\frac{1213}{341}$

*An die Wohlehrw. Frau Oberin des Ursul. Conventes allhier.*

*Das hohe Gubernium hat in Erledigung der Berichte über den Zustand der Diöcesan-Schulen vom Jahre 1819 mit Dekr. v. 23. v. M. No. 10698 hieher eröffnet, dass es die Bemühungen der Frau Oberin und sämtlicher Lehrerinnen der äusseren und inneren Schule in allen Classen, und aller ihrer Gehülffinnen mit Wohlgefallen vernommen, und der höheren Würdigung unterzogen habe. Indessen bis diese erfolgt, erhielt Konsist. den Auftrag dem gesammten Ursulinerinnen-Schulpersonal, das sich um die hiesige Mädchenschule täglich verdienster macht, die volle Zufriedenheit des hohen Guberniums zu erkennen zu geben.*

*Konsistorium erledigt sich hiemit des hohen Auftrages mit der Weisung, die Frau Oberin wolle hievon alle Lehrerinnen und Gehülffinnen des Conventes zur ferneren Ermunterung in die Kenntniss setzen, und gehörig beloben.*

*Vom bischöfl. Konsistorium Laibach am 9. 8ber 1820.*

Ausnahmsweise wies das hohe Gubernium der Lehrerin Mater Barbara Bizjak († 1847) in Anerkennung ihrer Verdienste sogar eine jährliche Remuneration aus dem Religionsfonde an.

Auch in den späteren Decennien des 19. Jahrhunderts wurde das Wirken dieser Schule der Beachtung der hohen und höchsten Stellen gewürdigt.

Wir haben schon oben erwähnt, wie Seine Majestät unser allergnädigster Herr und Kaiser Franz Josef I. dreien Oberinnen dieses Hauses das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen habe, welche Auszeichnung gewiss zunächst auf die Lehrthätigkeit dieses Ordenshauses zu beziehen ist. Aber auch einzelne Mitglieder des Lehrkörpers hatten sich häufig der besonderen Zufriedenheit der Schulaufsichten zu erfreuen.

In jüngster Zeit, 15. October 1900, nahm der löbliche k. k. Stadtschulrath mit Befriedigung den Inspectionsbericht des Herrn k. k. Bezirksschulinspectors Franz Levec zur Kenntnis, dass sich der Unterricht an der hiesigen Schule im guten Zustande befinde, dass das Lehrpersonale seine Berufspflichten gewissenhaft und emsig erfüllt habe. Infolge dessen sprach der löbliche k. k. Stadtschulrath am 17. October 1900, Z. 946, dem Lehrkörper seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Besondere Verdienste um die Entwicklung der Klosterschule erwarb sich die wohlehrw. Mater Antonia Murgel, welche 15 Jahre als Oberin dem Convente vorgestanden und während dieser ganzen Zeit eifrig bemüht war, die Schule zu heben. In ihrem Geiste wirkt auch ihre Amtsnachfolgerin, die jetzige wohlehrw. Klosteroberin Mater Theresia Heidrich.

Beide Schulen, die innere wie die äussere, sind mit Lehrmitteln bestens versehen. Für die Fortbildung der Lehrerinnen ist durch eine reichhaltige Bibliothek gesorgt; ebenso haben auch die verschiedenen Kategorien der Schülerinnen ihre Bibliotheken.

Wiederholt wurde diese Schule durch allerhöchste Besuche geehrt. Der erste Besucher aus unserem erlauchten Herrscherhause war der Kaiser Josef II., als

er, von seiner italienischen Reise heimkehrend, am 20. März 1784 Laibach berührte. Obwohl er noch an demselben Tage Laibach wieder verliess, nahm er sich doch Zeit, in Begleitung des Grafen Kinsky, des Generals von Wenkheim und des Kreishauptmanns Baron Taufrer Schule und Kloster in Augenschein zu nehmen. Im Jahre 1821 besuchte die Kaiserin Carolina Augusta alle Classen der inneren und äusseren Schule. Wie eine wahre Landesmutter liess sich die hohe Frau huldvoll zu den Kleinen herab, fragte sie um ihre Namen, um den Stand ihrer Eltern und anderes mehr. Bei den Lehrerinnen erkundigte sie sich um den Fortschritt der Schülerinnen, wohnte dem Unterrichte bei, musterte die Handarbeiten, wobei sie besonders das Stricken, das Nähen und Flicken der Wäsche belobte und zur weiteren Uebung empfahl. Am 18. November 1856 beglückte die Kaiserin Elisabeth und am 14. Juli 1883 Seine Majestät der Kaiser Franz Josef I. selbst das Kloster mit Seinem Allerhöchsten Besuche, wie bereits früher ausführlicher berichtet wurde.

Als besonders wirksames Erziehungsmittel hat sich auch hier die marianische Congregation bewährt, welche, in beiden Schulen eingeführt, sich unter ihren eifrigen Leitern, dem hochw. Herrn Spiritual Michael Bulovec in der inneren, und dem hochw. Herrn Katecheten Alois Stroj in der äusseren Schule, erfreulich entfaltet. An jedem letzten Monatssonntag halten beide Congregationen in der Klosterkirche gemeinschaftlich den nachmittägigen Gottesdienst. Die Aufnahme der neuen Mitglieder geschieht immer möglichst feierlich. Zweimal schon würdigte sich unser gütigster Oberhirt, Seine fürstbischöfliche Gnaden Dr. Anton Bonaventura Jeglič, die Aufnahme selbst vorzunehmen.

Für die Bedürfnisse der äusseren Schule sorgt die Stadtgemeinde. Als fernere Wohlthäter dieser Anstalt aber müssen wir die löbliche krainische Sparcasse, dann einen ihrer Begründer, den hochw. Herrn Johann Nep. Schlacker, den wir schon oben als Klosterbeichtvater und Director der Ursulinenschule genannt haben, bezeichnen. Schon seit einer langen Reihe von Jahren spendet die Sparcasse jährlich 400, seit dem Jahre 1898 aber 500 K zur Beschaffung der Schulrequisiten für die armen Schülerinnen; Herr Director Schlacker aber leistete einen bedeutenden Zuschuss zur Erweiterung des Schulgebäudes im Jahre 1862, überdies bestimmte er in seinem Testamente 2000 K für die armen Schülerinnen der äusseren Schule. Diese Summe wurde nach dem Tode des Testators durch den damaligen Herrn Katecheten Mathias Hočevan an die dürftigsten Schülerinnen vertheilt. Desgleichen hat auch das wohlthätige Damencomité sowie der liebenswürdige „Nicolo“ für die armen Schülerinnen der äusseren Schule schon vieles gethan. Allen diesen edlen Wohlthätern möge der Herr reichlichst vergelten!

Gegenwärtig, d. i. im Schuljahre 1901/2, wirken an der Ursulinenschule, die hochwürdigen Herren Katecheten mitgerechnet, 37 Lehrkräfte in 25 Lehrzimmern.

Bis zum Schuljahre 1862/63 versah den Religionsunterricht in beiden Schulen nur ein Katechet; als aber in der äusseren Schule wegen der stetig zunehmenden Zahl der Schülerinnen Parallelclassen errichtet werden mussten, da übernahm der Herr Klosterspiritual das Katechetenamt in der inneren Schule. Als Spirituale und Katecheten fungierten bisher:

Monsignore Michael Potočnik von	. 1862—1894.
Herr Valentin Eržen . . . .	. 1894—1899.
„ Michael Bulovec . . . .	. 1899—

Reihenfolge der hochw. Herren Katecheten dieser Anstalt. 1806—1902.

Herr Johann Debevec <sup>1)</sup> . . . .	. 1806—1817.
„ Johann Nep. Schlacker	1817—1823.
„ Anton Škerjanec . . . .	. 1823—1827.
„ Josef Kek . . . . .	. 1827—1839.
„ Franz Stroin . . . . .	. 1839—1850.
„ Andreas Zamejec . . . .	. 1850—1852.
„ Mathias Hočevan . . . .	. 1852—1866.
„ Josef Smrekar . . . . .	. 1866—1867.
„ Johann Flis . . . . .	. 1867—1876.
„ Anton Kržič . . . . .	. 1876—1891.
„ Rochus Merčun . . . . .	. 1891—1894.
„ Alois Stroj . . . . .	. 1894—

## 2. Schulbesuch.

Vor den französischen Kriegen stieg die Zahl der Schülerinnen auf 300, sank aber während derselben auf die Hälfte herab. Doch können wir aus dieser Zeit keine genaue Statistik bieten. Unter der trefflichen Leitung des Directors Johann Schlacker (1817—1839) kam die Schule rasch zur Blüte. Die Zahl der Schülerinnen stieg von Jahr zu Jahr. 1820

---

<sup>1)</sup> Herr Johann Debevec war vom Jahre 1798—1806 Beneficiat bei den Ursulinen.

wurden von der Schuldirection die ersten gedruckten Jahresberichte veröffentlicht, und so folge hier die statistische Uebersicht der Schülerinnen der äusseren und der inneren Schule von 1820—1901.

Schuljahr	Zahl der Schülerin.		Schuljahr	Zahl der Schülerin.		Schuljahr	Zahl der Schülerin.	
	äussere Schule	innere Schule		äussere Schule	innere Schule		äussere Schule	innere Schule
1820	332	29	1847	690	80	1874	849	168
1821	426	26	1848	687	63	1875	729	173
1822	410	21	1849	622	68	1876	669	176
1823	458	21	1850	638	72	1877	706	181
1824	492	27	1851	695	105	1878	721	187
1825	473	28	1852	708	100	1879	721	184
1826	474	25	1853	736	118	1880	720	180
1827	475	26	1854	711	113	1881	734	211
1828	495	27	1855	726	110	1882	734	172
1829	506	31	1856	727	110	1883	755	189
1830	455	34	1857	732	113	1884	805	180
1831	491	29	1858	758	112	1885	788	183
1832	571	32	1859	831	117	1886	682	202
1833	569	23	1860	830	114	1887	632	242
1834	560	32	1861	788	146	1888	646	253
1835	562	29	1862	898	163	1889	600	243
1836	516	36	1863	847	153	1890	601	252
1837	548	32	1864	863	147	1891	563	258
1838	560	38	1865	854	154	1892	666	253
1839	564	35	1866	899	148	1893	635	285
1840	593	45	1867	911	143	1894	589	309
1841	555	32	1868	932	143	1895	656	311
1842	586	45	1869	943	153	1896	643	311
1843	623	51	1870	976	172	1897	635	318
1844	574	50	1871	943	170	1898	648	254
1845	636	53	1872	867	157	1899	608	272
1846	553	75	1873	816	170	1900	635	325

## Schluss.

Ob an dieser der Bildung der weiblichen Jugend geweihten Stätte im Zeitraume von 200 Jahren auch viel des Guten geschehen ist? Gewiss; doch wollen wir darüber nichts weiter sagen. Nachahmend unsere Mitschwestern von 1810, welche über den Nutzen ihres Institutes für Stadt und Land nicht selbst ein Urtheil fällen wollten, meinen auch wir: Wenn das Gute, das in 200 Jahren hier geschehen, nur verdient hat in das Buch des Lebens eingetragen zu werden, dann hat es reichlich Lohn empfangen.

Wir schliessen mit einem dankbaren Blicke nach oben, woher jede gute Gabe kommt. Nächst dem edlen Stifter von Schellenburg zollen wir den innigsten Dank unserem erhabenen Kaiserhause, dessen allerhöchsten Schutzes sich dieses Haus stets erfreute. Wir danken der hohen k. k. Landesregierung für ihre Hilfeleistung in bedrängter Zeit, sowie den löblichen Schulbehörden für das gütige Entgegenkommen und für die Unterstützung der Schule. Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ endlich allen P. T. Wohlthätern und Gönnern, die im Laufe von 200 Jahren diesem Hause auf irgend welche Weise genützt haben.

Möge diese Anstalt unter dem Schutze des Allerhöchsten und der hl. Ordenspatrone noch ferner und bis zu den fernsten Zeiten wachsen, blühen und gedeihen, stets fördernd die Ehre Gottes und der Menschheit Heil durch die Erziehung der weiblichen Jugend! Das walte Gott!



# Index.

---

## I. Theil.

1. Missglückte Vorbereitung und ein glücklicher Entschluss . . . . .	5
2. Klosterleben ohne Kloster . . . . .	10
3. Neues Heim . . . . .	16
4. Zwei Klosterperlen . . . . .	20
5. Bau des Klosters; Tod des Herrn von Schellenburg . . . . .	28
6. Klosterkirche; verschiedene Feierlichkeiten; Tod der Frau Stifterin . . . . .	31
7. Mehr Dornen als Rosen . . . . .	40
8. Eine lange Reihe von schlimmen Tagen . . . . .	43
9. Ein Sonnenblick aus bewölktem Himmel . . . . .	49
10. Unter fremdem Scepter . . . . .	50
11. Die Restauration; hohe Gäste. . . . .	56
12. Segnungen der Friedenszeit . . . . .	59
13. Edle Herzen zur Zeit der Noth . . . . .	61

## II. Theil.

1. Innere Entwicklungsgeschichte, Leitung und Vorsteherung . . . . .	67
2. Verzeichnis der Ordensfrauen von 1702—1902 . . . . .	74

## III. Theil.

1. Die Schule . . . . .	87
2. Schulbesuch . . . . .	98
Schluss . . . . .	100

---

Nachtrag.

Programm  
der  
**Festlichkeiten**  
anlässlich der  
**zweiten Saecular-Feier.**

---

Vom 18. bis 20. April findet in der Ursulinenkirche ein *feierliches Triduum* statt:

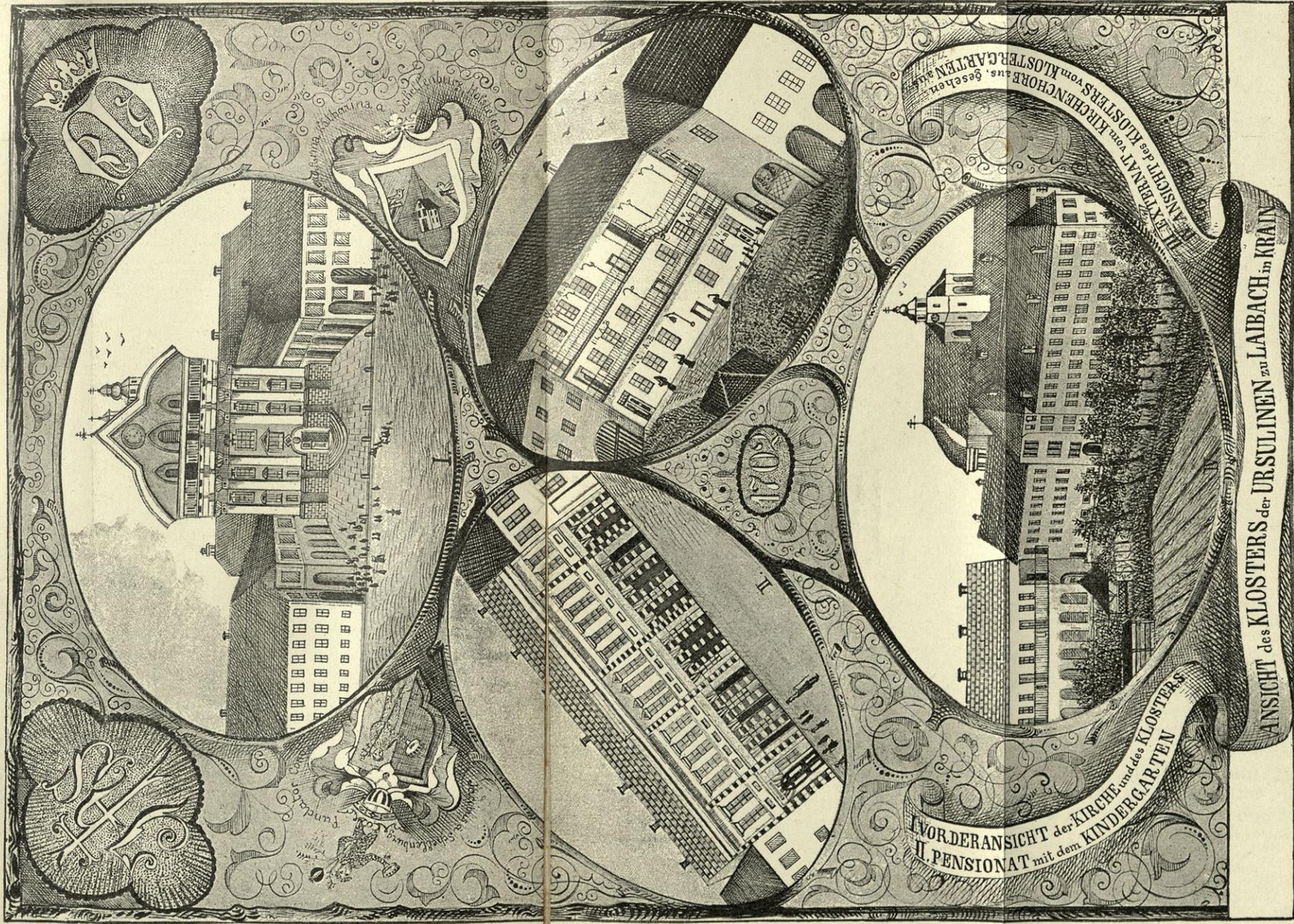
**Freitag, den 18., und Samstag, den 19. April,** um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr früh slovenische Predigt (hochw. Herr Canonicus *Dr. Andreas Karlin* und hochw. Herr Generalvicar Prälat *Johann Flis*), dann Segenmesse, um 10 Uhr Vormittag feierliches Hochamt, um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends deutsche Predigt (hochw. Pater *Emil Volbert S. J.*), hierauf Litanei und Segen.

**Sonntag, den 20. April,** um 6 Uhr früh Segenmesse, um 9 Uhr Vormittag slovenische Predigt (Sr. fürstbischöflichen Gnaden *Dr. Anton Bonaventura Jeglič*), dann Pontifical-Amt; um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends deutsche Predigt, Litanei, Te Deum laudamus und Segen.

*Auf Ansuchen des hochwürdigsten Fürstbischofes verlieh Se. Heilig. Papst Leo XIII. laut Decretes vom 13. März 1902 allen Christgläubigen beiderlei Geschlechtes, welche an einem der genannten drei Tage die Ursulinenkirche besuchen und daselbst um Erhöhung der hl. Kirche, um Bekehrung der Sünder und Ausrottung der Ketzereien beten, einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen; jenen hingegen, welche an einem dieser drei Tage auch die hl. Sakramente der Busse und des Altars empfangen, einen vollkommenen Ablass. Beide Ablässe können fürbitweise auch den armen Seelen zugewendet werden.*

**Am 21. und 22. April** findet die Festfeier im Pensionate statt durch *musikalische Productionen, dramatische Vorstellungen, durch ein Tableau: „St. Ursula und ihre Gefährtinnen“ und das Fest-Oratorium „St. Angela“.*

---



vor der Erdbebenkatastrophe.

NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIENICA



00000479606

